

Der Reidenmeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Nr. 193

30. Januar 2013

Der Herweg von Köln nach Soest In dem Abschnitt Anschlag - Lüdenscheid – Werdohl (1. Teil)

Rainer Assmann

unter Zuarbeit von Ekkehard Loch und Volker Haller¹

A. Herwege (Heerwege) aus „dunkler Vorzeit“²

A. 1. Urwege

Urwege sind Fernwege, die seit Urzeiten Landschaften miteinander verbinden. Die Ausprägung eines bestimmten Weges gehört zu den ältesten Zeugnissen menschlicher Zivilisation.³ Die Wegforschung hat in den letzten Jahren einen zunehmend höheren Stellenwert erfahren, schreibt Bönemann 2009. Urwege sind vermehrt Gegenstand der archäologischen Bodendenkmalpflege geworden, stellt Hömberg 2001 fest, der sie als Altwege bezeichnet.⁴ 1976 hatte die Landesregierung NRW eine Schnellinventarisierung veranlasst zur Erfassung der schützenswerten Bodendenkmäler für das am 1. Juli 1980 in Kraft getretene Denkmalschutzgesetz.⁵ Die vor 3.600 Jahren entstandene Himmelscheibe von Nebra, gefunden 1999, belegt den über den europäischen Kontinent weiten Wissensaustausch, der Fernwege voraussetzt. Tatsächlich ist 2011 bei Grabungen auf der künftigen ICE-Strecke Erfurt – Halle – Leipzig „ein etwa 400 Meter langer prähistorischer Weg mit zwei Fahrspuren aus der Bronzezeit“ entdeckt worden.⁶ Deutlich wurde im Jahr 2002 die geographisch weitreichende Vernetzung des Handels in der Bronzezeit durch den Fund von Bernstein der Ostsee in einer Grabkammer unter dem Palast des altsyrischen Königiums Qatna, der um 1340 v. Chr. zerstört worden war. Weitere Fundstücke wiesen ebenfalls auf interkontinentale Importware.⁷



Abb. 1) Blick über die Höhen und Taleinschnitte des Märkischen Sauerlandes. Foto R. Assmann Okt. 2008.

Die Ur-Fernwege verliefen wie die Römerstraßen möglichst in gerader Linie von Ziel zu Ziel und nicht nur im süderländischen Bergland als Höhenwege entlang der natürlichen Wasserscheiden und der Mittelgebirgskämme, aber nicht entlang der Flüsse und anderer Gewässer. Sie mieden die versumpften Bach-

und Flusstäler und kreuzten Gewässer direkt und nur bei vorhandenen seichten Stellen, den Furten, um anschließend wieder die Höhe zu gewinnen. In einem Tagebuch der Gasthofsfamilie Padberg in Küstelberg in der Nähe von Winterberg an der Heidenstraße Köln – Attendorf - Kassel heißt es noch um 1800, die Fuhr-

1 Herr Ekkehard Loch hat als Topograph und Vermessungstechniker jahrzehntelang Begehungen und Vermessungen im Märkischen Kreis durchgeführt, und zwar mit offenen Augen für Bodendenkmale. Diese Kenntnisse waren für die Untersuchung ein unverzichtbarer Beitrag. Herr Volker Haller hat als Geologe der Naturwissenschaftlichen Vereinigung Lüdenscheid durch seinen Beitrag die Untersuchung abgerundet. Herrn Thomas Hostert sei für seine Zuarbeit hinsichtlich der Siedlungsnamen bis zur Mitte des 19. Jh. gedankt. Dank gilt Herrn Hartmut Waldminghaus für die kritische Durchsicht des Manuskripts, ortskundige Hinweise und seinen Beitrag zum Weg der Reliquien der Heiligen Drei Könige. Dank gilt auch Frau Petra Schaller, Kreiskatasteramt Lüdenscheid, und Frau Karin Müller, Landeskundliche Bibliothek des Märkischen Kreises, Altena, für viel Geduld bei Anfragen aus dem langen Zeitraum der Erstellung dieser Untersuchung. Eine Zusammenfassung der Untersuchung wurde durch R. Assmann und E. Loch am 30. 9. 2010 im Geschichtlichen Forum des Geschichts- und Heimatvereins Lüdenscheid vorgetragen.

2 Die Bezeichnung aus „dunkler Vorzeit“ stammt von P. Leidinger für den Hellweg und wird hier für den Herweg übernommen, Der Westfälische Hellweg, S. 10, zu Folgendem insbesondere S. 14/15, 27/28; vgl. auch A. K. Hömberg, Der Hellweg, S. 196 – 207

3 Zum Hellweg als Königsweg: Stephan-Maser, Zeitreise Hellweg, S. 13 + 22

4 P. R. Hömberg, Altwege in Südwestfalen, S. 131. Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 123

5 P. R. Hömberg, Altwege in Südwestfalen, S. 131, A. K. Hömberg erwähnt den Herweg Köln - Soest in der Zusammenfassung S. 141

6 Meller, Der geschmiedete Himmel; Eckernförder Zeitung 18. 5. 2011

7 Rauchhaupt, Zierrat, Zinn und Zedern

leute hätten, wenn die «Straße» wegen schlechten Wetters unbefahrbar gewesen sei, in Küstelberg bessere Straßenverhältnisse abgewartet. Sie seien nicht in die Täler oder auf andere Umwege ausgewichen.⁸

Die Ausführungen über die Verkehrswege wären unvollständig, wenn nicht auf die für unseren Raum einzig zu beachtende Sage hingewiesen würde. Es geht um die Nibelungensage, die Heinz Ritter-Schaumburg der Thidrekssaga zugrundelegt. Er kommt zum Ergebnis, dass die Nibelungen in der Völkerwanderungszeit im 5. und 6. Jh. nicht von Worms nach Ungarn zur Residenz des Hunnenkönigs Attila, sondern aus dem Zülpichgau jenseits der Rheins über Altenberg, Dortmund links liegen lassend, nach Soest zur Residenz des Hünenkönigs Atalo zogen, wo sie zugrunde gingen. Heinz Ritter zeichnet den Herweg von Westen bis Wipperführt nach, bringt Wieland und das Schwert Mimung mit Balve und den Hof „Her“ mit einem Hof bei Meinerzhagen in Verbindung.⁹ Von der breiten Wissenschaft sind die Forschungen von Ritter bisher nicht anerkannt worden. Das war auch angesichts der

eingefahrenen Gleise der Nibelungenforschung mit kräftigen, überzogenen patriotischen Zügen bis hin in die Kunst und Musik der letzten beiden Jahrhunderte nicht anders zu erwarten. Dennoch sind seine Ergebnisse nicht einfach von der Hand zu weisen. Wie sehr das Thema auch im 19. Jh. die Phantasie beflügelt hat, wird dadurch deutlich, dass - nach Hermann Rothert - selbst Jakob Grimm den Siegfried der Nibelungensage mit Arminius in Verbindung gebracht hat, der nicht im Raum Worms tätig geworden ist.¹⁰ Die Forschungen von Ritter-Schaumburg verarbeitet 1981 Walter Böckmann, soweit mir bekannt sein ehemaliger Mitstreiter, in der Buchveröffentlichung „Der Nibelungen Tod in Soest“. Neben Böckmann gibt es neuerdings einen Schriftsteller, der, ebenfalls im Fahrwasser von Ritter-Schaumburg, öffentlichkeitswirksam Ausführungen zur Thidrekssaga – Nibelungensage in unserem Raum macht.¹¹

Bis in die 1780er Jahre waren Straßen im Sauerland fast ausnahmslos Naturwege. Man beachte: Erst zwischen 1826 und 1836 wurden in Lüdenscheid die Stra-

ßen gepflastert! Wegen Verwitterung und Zerstörung ist es heute allgemein schwierig, den gesamten Verlauf älterer Wege im Gelände genau zu ermitteln.¹²

A. 2. Der Hellweg als Urweg

Am der Grenze unseres Raumes verlief im Norden am Rande des gebirgigen Süderlandes ein Fernweg von europäischer Bedeutung. Er wird „Hellweg“ genannt und führte von Brügge in Flandern nach Nowgorod im Nordwesten Russlands. Der Hellweg ist als europäische Fernstraße bereits zur Zeit der Wikinger zwischen dem 7. bis 11. Jh. bekannt.¹³ Den Hellweg nutzten die Franken in der zweiten Hälfte des 8. Jh. als Aufmarschweg von Westen nach Osten gegen die Sachsen.¹⁴ Das fränkische Heer sollte in einem Tagesmarsch das nächste Versorgungszentrum erreichen können.¹⁵ Am Hellweg entstanden zur Christianisierung Missionsstationen und zur Sicherung der fränkischen Herrschaft Pfalzen, Königshöfe und möglicherweise Vorratslager zur logistischen Unterstützung der Aufmärsche.¹⁶

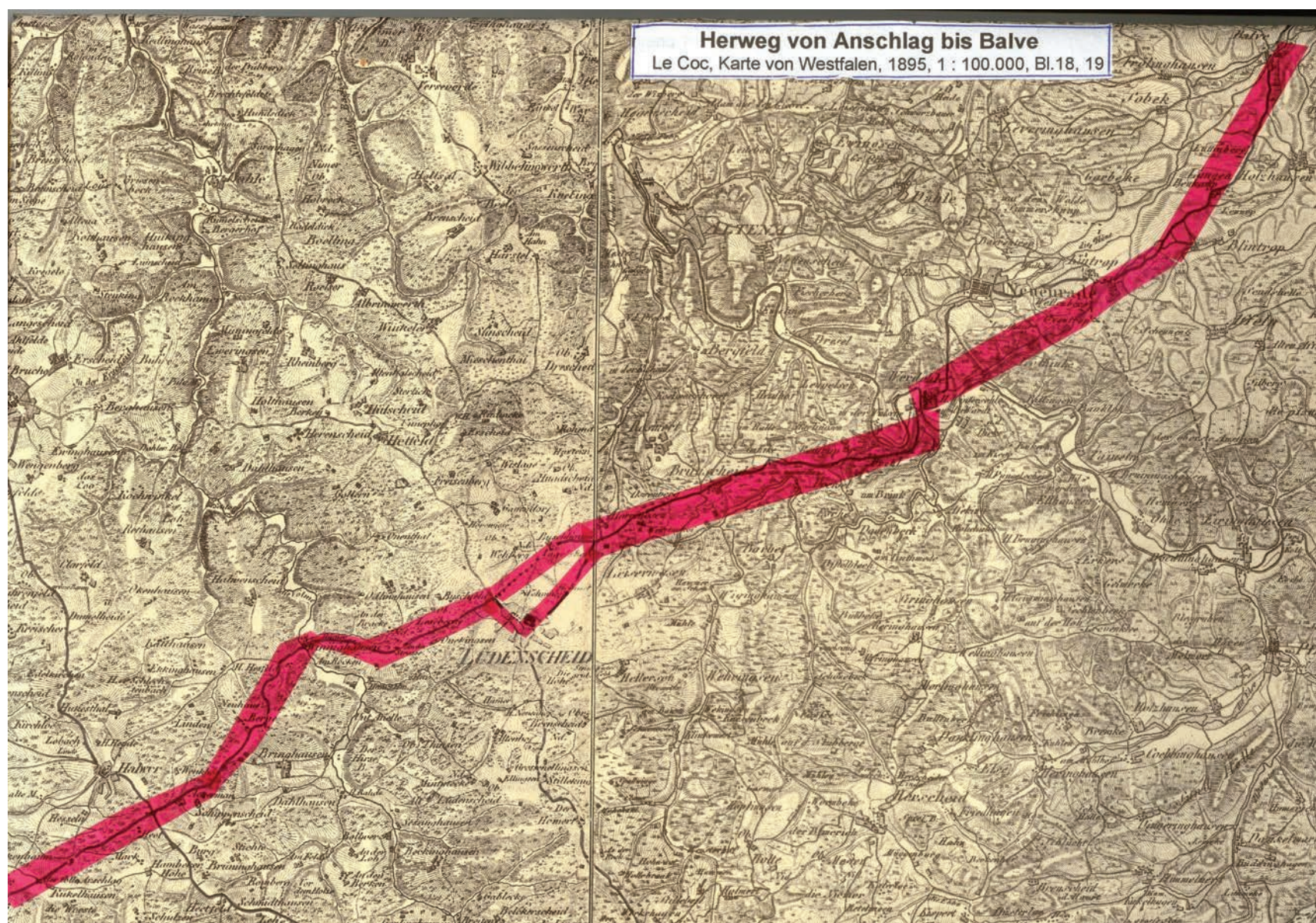


Abb. 2) Der Herweg von Anschlag bis Balve. Le Coq, Topograph. Karte von Westfalen, 1805, Blatt 18/19.

8 Padberg, Küstelberg und der Fernhandel, S. 175 – 180. Nach dem Tagebuch warteten von 1797 bis 1803, jeweils in den Monaten November bis Februar, lediglich in sieben Fällen Reisende und Fuhrleute wetterbedingt im Gasthaus Küstelberg ein oder, selten, zwei Nächte bessere Fahrbedingungen ab. Beispiel: S. 85, „1799 Febr. 9. Kam ... mit einer Karre und 5 Pferden. blieb über Nacht. Fuhren mit 5 Vorspann-Pferden über den Berd [Berg?], worüber in 14 Tagen kein Fuhrmann gefahren.“

9 Ritter-Schaumburg, Die Nibelungen zogen nordwärts. Zu Balve und Wieland der Schmied S. 40 ff., zum Hof Her S. 231 f. Hinweis bereits in den LN vom 29. 3. 1972, In Soest gräbt man nach den Nibelungen. Abdruck der Karten in Assmann, Zur Besiedlung, S. 1132

10 Rothert, Westfälische Geschichte, S. 16

11 Böseke, Sagenhafte Irrtümer, LN vom 14. 8., 25. 8. und 22. 9. 2007

12 Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 823

13 Maixner, Haithabu, S. 132 - 135

14 Weczerka, Mittelalterliche Verkehrswege, S. 297

15 Stephan-Maser, Zeitreise Hellweg, S. 22

16 Philippi, Geschichte Westfalens, S. 35. Stephan-Maser, Zeitreise Hellweg, S. 22/23

Das westliche Sachsen und hier gerade der Hellwegraum und das sich südlich anschließende, nur dünn besiedelte Sauerland waren wohl noch vor dem Herrschaftsantritt Karls des Großen 768 befriedet und weitgehend in das fränkische Reich einbezogen.¹⁷ Kirchengründungen im Rahmen der Christianisierung erfolgten unter besonderer Berücksichtigung der Verkehrslage.¹⁸ Auffällig ist der Abstand zwischen den Hauptorten des Hellwegs; diese liegen jeweils etwa 50 km entfernt voneinander.¹⁹ Dabei liegen die Städte in folgender Höhe: Duisburg 15 m, Dortmund 76 m, Soest 95 m und Paderborn 120 m.

Für Duisburg sind zwischen 918 und 1016, also in der Zeit der sächsischen Kaiser und Könige, den Ottos und den Heinrichen, 18 Königsaufenthalte nachgewiesen. Die Existenz eines Königshofes und einer Pfalz sind durch Grabungen belegt. Für Dortmund, nach Leidinger die heimliche Hauptstadt Westfalens, sind in derselben Zeit 31 Königsaufenthalte nachgewiesen. In Dortmund wird deshalb die Existenz eines Königshofes und einer Pfalz mit karolingischer Wurzel ohne bisherigen Grabungsnachweis angenommen.²⁰ Für Soest, die ebenfalls nach Leidinger heimliche Hauptstadt Engerns, deren Besiedlungsalter aufgrund archäologischer Untersuchungen in die Spätantike reicht und deren erster Kirchenbau aus dem 6. Jh. stammt, sind vier Königsaufenthalte nachgewiesen. In Paderborn sind 32 Königsaufenthalte nachgewiesen. Die Pfalz in Paderborn ist für mich ein Wunder von einer für den westfälischen Raum mit Troja gleichzusetzenden Bedeutung. Schließlich wird für Höxter am Weserübergang angenommen, dass auch dort ein Königshof stand, der allerdings in seiner Bedeutung gegenüber Corvey nach dessen Gründung zurücktrat.²¹

Zwischen den Hauptorten des Hellwegs befanden sich je zwei Nebenorte. Die einzelnen Stationen lagen in etwa gleichem Abstand von ungefähr 17 km: Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund - Unna - Werl - Soest - Erwitte - Geseke (mit fünf nachgewiesenen Königsbesuchen) - Paderborn - Driburg - Brakel - Höxter.²² Die damaligen Könige bzw. Kaiser regierten das Reich wechselnd von ihren Königshöfen und Pfalzen aus. Eine Reichshauptstadt gab es nicht. Heinz-Dieter Heimann schätzt das Gefolge des Königs auf 1.000 Personen.²³ Es bedeutete naturgemäß einen erheblichen Aufwand, die Königshöfe bzw. Pfalzen zu erhalten und die Verpflegung des Regierungsapparates bei Königsaufenthalten personell und materiell sicherzustellen. Die erforderlichen Mittel wurden im Mittelalter durch Reichsgut zur Verfügung gestellt, mit dem die Könige ihre Pfalzen ausstatteten. Um Dortmund z. B. ist Reichsgut bis in unseren Raum hinein belegt, wie z. B. in Lüdenscheid und Wiblingwerde.²⁴

A. 3. Urwege im südwestfälischen Raum

- 17 Leidinger, Zur Christianisierung, S. 41
- 18 Balzer, Siedlungs- und Besitzvoraussetzungen, S. 192
- 19 Abdruck der Karten in Assmann, Zur Besiedlung, S. 1131
- 20 Dazu auch Melzer, Soest zur Karolingerzeit, S. 365 - 373
- 21 A. K. Hömberg, Höxter und Corvey, S. 191 ff.; dazu neuerdings Grothe/König, Das frühmittelalterliche Höxter, S. 373 - 379
- 22 Stephan-Maser, Zeitreise Hellweg, S. 22
- 23 H.-D. Heimann, Verkehrswege, S. 417
- 24 Sauerländer, Geschichte, S. 14
- 25 Eigene Kenntnis von R. Assmann, ebenso Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 823. Siehe Hennigs, Chausseebau in der Franzosenzeit, S. 203 - 213
- 26 Sauerländer, Meinerzhagen - Breckerfeld, S. 7/8. Wagner, Verkehrsnetz und Stationen, S. 239. Reininghaus, Vincke und der Straßenbau S. 349 - 364. Hennigs, Chausseebau in der Franzosenzeit, S. 203 - 213. Doessler III, S. 193 f, Nr. 478 1783/85, Straßenprojekt Frankfurt - Siegen - Olpe - Meinerzhagen - Halver - Breckerfeld - Vörde - Witten - Bochum
- 27 Schmoranzner/Knau/Loch, Wandern und Pilgern auf der Heidenstraße
- 28 Vor allem Helbeck, Beyenburg, S. 106 - 130
- 29 Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 841. P. R. Hömberg, Altwege, S. 141. Zum Streckenverlauf bereits Eversmann, Uebersicht, S. 9
- 30 Schröder/Fenner, Die Landesnatur unserer Stadt, S. 14
- 31 Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 827
- 32 Sönnecken, Das obere Hönnetal bei Garbeck. Ders. Fünf neue mesolithische Lagerplätze. Ders. Gegraben, gefunden, geborgen. Ders. Siedlungsfund aus der Jungsteinzeit am Küntroper Flugplatz. Ders. Siedlungsspuren aus der vorrömischen Eisenzeit im oberen Hönnetal bei Garbeck. Ders. Vor- und Frühgeschichte im Kreis Lüdenscheid

A. 3.1 Fernhandelsstraße Niederlande - Meinerzhagen - Frankfurt/Main

Ein Urweg von europäischer Bedeutung war die in ihrer ursprünglichen Entstehung nicht einzuordnende Fernhandelsstraße von Brügge, Wesel über Dorsten, Bochum, Witten, Voerde, Breckerfeld, Halver, Meinerzhagen, Olpe, Siegen, Limburg/Lahn, Frankfurt/Main nach Nürnberg. Im Mittelgebirge war die Straße eine Höhenstraße. Sie wurde später im Teilabschnitt Bochum - Meinerzhagen auch „Märkische Eisenstraße“ genannt. Diese Straße war die erste Kunststraße im Kreis Altena. Sie wurde von 1788 bis 1794 durch den preußischen Staat als befestigte Chaussee angelegt; irrtümlich ist sie im Volksmund als „Napoleonsstraße“ bezeichnet worden.²⁵

In der Begründung zum Straßenbau heißt es für den Fernverkehr u. a.: Die 80 Nürnberger und Flamsbacher Fuhrleute würden bei acht jährlichen Reisen, „so zwischen Frankfurth und Holland fahren“, wegen der gegenüber dem Westerwald 12 bis 15 Stunden kürzeren Strecke und wegen der Einsparung von Zöllen den Weg durch die Grafschaft Mark vorziehen. Außerdem würde im Nahverkehr der Transport auf geschätzten 1.080 Eisen- und Steinkohlenkarren jährlich dem „Flor der Fabriken im Sauerlande neue Nahrung und Zweige des Gewerbs eröffnen“.²⁶ Noch heute ist diese Kunststraße bei Grünwald südlich von Meinerzhagen in Grauwacke-Straßenbelegen zu sehen. Es ist beeindruckend, auf einer Entfernung von unter 100 m neben einer Fülle von Hohlwegbündeln bei Sebastopol die genannte Kunststraße, die B 54, in zwei verschiedenen Zügen und die A 45 verlaufen zu sehen. Der Bereich ist inzwischen ein eingetragenes Bodendenkmal.

A. 3.2 Heidenstraße Köln - Attendorn - Kassel

Im Süden grenzte an den Raum Lüdenscheid der Höhenfernweg des Mittelgebirges, «Heidenstraße» genannt, von Köln über Meinerzhagen, Attendorn, Elspe, Wormbach, Winterberg und Korbach nach Kassel und weiter nach Leipzig aus «grauer Vorzeit», der als Heer-, Handels- und auch als Pilgerweg genutzt wurde.²⁷ An diesen Fernweg erinnert heute noch im weiten Kassel die Kölnische Straße im Westen und die Leipziger Straße im Osten der Stadt als jeweilige Ein- bzw. Ausfallstraße und Bezeichnung der Richtungen.

A. 3.3 Königsweg Köln - Gevelsberg - Dortmund

Unseren Raum nordwestlich tangierend führte ein Fern Verbindungsweg, «Königsweg», von Köln über Wermelskirchen, Lennep, Beyenburg, Schwelm, Gevelsberg und Hagen nach Dortmund, wo er auf den westfälischen Hellweg traf. Bei Gevelsberg kam an diesem Weg 1225 Erzbischof Engelbert I. von Köln, Herzog von Westfalen und Engern, zu Tode.²⁸

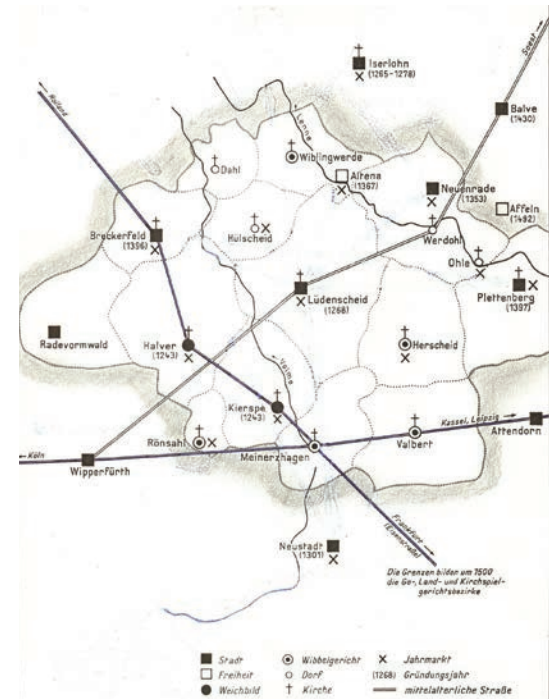


Abb. 3) Fernwege im Vest Lüdenscheid, Zeichnung R. Assmann.

A. 3.4 Herweg Köln - Lüdenscheid - Soest

Der Fern Verbindungsweg von Köln über Wipperfürth, Lüdenscheid und Balve nach Soest mit Anschluss an den Hellweg, wird „Herweg“ genannt. Bönemann zeichnet den Herweg auf einer Karte „Siedlungen, historische Haupt- und Nebenwege (bis 1803)“ im südlichen Westfalen als Hauptweg.²⁹ Die Entfernungen Köln - Lüdenscheid und Lüdenscheid - Soest betragen jeweils etwa 70 km.

«Indem die zentrale Paßlage Lüdenscheids schon bei der ersten Besiedlung des Landes einen verhältnismäßig bequemen Übergang über die Wasserscheide ermöglichte, bildete sie nicht nur einen Knotenpunkt für den Verkehr von hüben nach drüben, sondern auch eine Verbindung für die entfernter liegenden Gebiete; denn es gibt im mittleren westlichen Sauerland keinen zweiten so günstigen Übergang.»³⁰

Vorchristliche und römerzeitliche Funde dürften den Herweg als Urweg belegen. Gräberfunde bei Höingen im Norden von Neheim weisen sein Alter in die jüngere Steinzeit.³¹ Manfred Sönnecken hat seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine Vielzahl vorchristlicher und römerzeitlicher Spuren besonders im näheren Bereich des Herwegs ergraben.³² Insbesondere hat er Anfang der 1990er Jahre eine römische (?) Statuette aus Blei, 11,5 cm hoch, oberhalb von Pottheinrich bei Berge gefunden, die „bisher einmalig in Westfalen“ ist. Sie ist von der überregionalen Forschung, so-

weit mir bekannt, noch nicht beachtet worden. Auch ist über den Verbleib nichts gesagt.³³ 1917 wurde in Lüdenscheid am Südhang des Stabergs eine römische Münze gefunden, „ein seltenes und für Westfalen einmaliges ‚As‘ des Kaisers Claudius, das im Jahre 41 in Rom geprägt ist.“³⁴ Mit aller Zurückhaltung kann davon ausgegangen werden, dass diese Spuren auf den Herweg als Urweg hinweisen.

Der Herweg ist also ein Weg, den bereits die Römer zur „Befriedung“ der Germanen gekannt haben dürften, und der nach Ritter-Schaumburg den Nibelungen



Abb.4) Verkehrsregeln um 1225, hier: Vorfahrtsregelung zwischen einem beladenen und einem unbeladenen Fuhrwerk. Illustration aus dem Sachsenspiegel. Universitätsbibliothek Heidelberg, Stephan-Maser, Zeitreise Hellweg, S. 29.

laut Thidrekssaga bekannt gewesen sein muss, den die englischen Sachsen von Soest über Balve, Lüdenscheid und Wipperfürth in Richtung Südwesten nahmen und das Land besiedelten; ob unter „Befriedung“ vorhandener Bevölkerung ist unklar. Der Herweg ist schließlich ein Weg, der von den Heeren Karls des Großen in umgekehrter Richtung genutzt wurde, um die Christianisierung unter „Befriedung“ der Sachsen voranzutreiben.

Die Heere oder Siedler nutzten, um ihre Ziele zu erreichen, irgendwann entstandene, vorhandene Fernwege. Diese Züge von Völkern und Heeren konnten sich aufgrund ihrer Masse nicht auf Nahverbindungen, also auf Feldwegen oder durch unwegsames Gelände bewegen. Eine Besiedlung, d. h. ein dauerhafter bodenständiger Aufenthalt einer Familie oder eines Familienverbandes in festen Häusern mit lebenserhaltender Nahrungserzeugung, ist nur möglich, wenn Verkehrswege vorhanden sind, die einen Transport von Hausrat, Werkzeugen und Haustieren zulassen. Es geht hier nicht um Wald- oder Wiesenwege, die von „Pendlern“ wie Wieland der Schmied in Jahreszeiten mit günstiger Witterung im heimischen Raum genutzt wurden, um Eisen zu schürfen und zu schmieden.

Die anhaltend strategische Bedeutung des Herwegs zeigte sich 1115 im Aufstand des Herzogs von Sachsen, des Grafen von Arnberg und des Erzbischofs von Köln gegen den König und Kaiser, als dieser in Lüdenscheid eine Reichsburg erbaute. Rothert schreibt in seiner Westfälischen Geschichte: „Dortmund wurde ... vom Kaiser neu befestigt und mit einer starken Besatzung belegt; ebenso baute er zu Lüdenscheid, in

dessen Umfeld sich viel Reichsgut befand, eine starke Burg, um die Verbindung von Köln nach Westfalen, namentlich nach Arnberg, zu stören.“³⁵ 1662 wird der Herweg von Köln mit „Weg zu Fuß“ bezeichnet.³⁶ Immerhin diente der Herweg 1803 noch dem Rücktransport des Kölner Domschatzes von Arnberg nach Köln. Am Lüdenscheider Vogelberg wurde Rast gemacht. Bönemann **führt dazu aus:**

«Der Kölner Kirchenschatz auf Fluchtwegen (1794 /1804) ... Für den Transport der bedrohten Kölner Domschätze aus dem von Franzosen besetzten

Rheinland nach Arnberg boten sich im Jahre 1794 verschiedene Fluchtwegen. Wegen geforderter höchster Geheimhaltung und Verschwiegenheit der Fuhrleute und Helfer sind heute noch immer nur wenige Anhaltspunkte bekannt, um den wahrscheinlichen Fluchtweg nachzuzeichnen. Für seine Verschwiegenheit und niedrigen Lohnforderungen wurde Friedrich (Clute) genannt Simons aus Allendorf als «ehrlicher Westphälinger» lobend erwähnt. ... 1794 war es nicht möglich, von Köln nach Arnberg ausschließlich kölnisches Territorium zu befahren, da die Landesteile Köln und Westfalen durch das Herzogtum Berg und die Grafschaft Mark getrennt waren. Daher galt es, diese auf kürzestem Weg zu queren. Nach Nutzung des ersten Teilwegs über die Heidenstraße boten sich von Grevenerbrück nach Arnberg alternative Wege über Allendorf oder Faulebutter an, um dann über den Wegknotenpunkt Hachen nach Arnberg zu gelangen. Eine weitere denkbare Route ging ab Wipperfürth über den Herweg (Lüdenscheid – Werdohl – Küntrop – Balve – Hachen - Arnberg). Welcher Hinweg genommen wurde, bleibt fraglich. Der Rücktransport der Domschätze in das befreite Rheintal in der nunmehr hessen-darmstädtischen Zeit ist jedoch genauer nachweisbar. Auf dem Weg von Arnberg nach Köln, für den man lediglich vier Tage benötigte, wurde Rast im Haus des Bürgermeisters Glasemacher in Balve, am Vogelsberg bei Lüdenscheid, bei Wehran und Deutz gemacht. Am Dreikönigstag 1804 erreichten die Fuhrleute mit ihrer wertvollen Fracht unversehrt den Dom zu Köln».³⁷

A. 4. Herwege sind Königswege

Herwege, die späteren mittelalterlichen Fernverkehrswege, erkennt man an der Bezeichnung als «Königsweg». Königsstraßen oder Königswege waren die dem Reich vorbehaltenen mittelalterlichen Hauptstraßen. Rechtlich waren sie dem König unterstellt und genossen damit einen besonderen Schutz. Wilhelm Sauerländer spricht zweimal in Bezug auf den Herweg vom Königsweg: «...die große alte Heer- und Handelsstraße, die mitten durch die Stadt ging, war als alter Königsweg...»,³⁸ sowie «...der ‚Königsweg‘ östlich der Stadt, wo er früher ‚Arnberger Straße‘ hieß (heute Werdohler Straße)...»³⁹ Der Herweg wird an der Strecke durch die Werdohler Landwehr über den Hexentanzplatz schließlich nach Arnberg „als königliche freie Straße bzw. auch als Heerstraße, 1580, bezeichnet“.⁴⁰ Auch in Balve wird der Herweg als Königsweg bezeichnet.

Königsstraßen sind die späteren Reichs- bzw. jetzigen Bundesstraßen.

A. 5. Schutz, Aufsicht

Auf den Königsstraßen ruhte bereits in der fränkischen Reichsverfassung durch den Friedensbann der Schutz des Königs, später seiner Rechtsnachfolger, den Territorialherren. Wer den Friedensbann brach, z. B. durch Mord, Totschlag, Körperverletzung oder Raub, unterlag den höchsten Strafen an Leib und Leben oder er hatte die sogenannte Königsbuße verwirkt. Der Sachsenspiegel ist das bedeutendste Rechtsbuch des deutschen Mittelalters, um 1225 von dem sächsischen Ritter Eike von Repgow in mittelniederdeutscher Sprache verfasst, besaß er teilweise bis zum 20. Jh. Gültigkeit. Sein Einflussbereich erstreckte sich über das deutsche Reichs- und Sprachgebiet hinaus. Er ist in 341 Handschriften überliefert. Im Stadtarchiv Soest befindet sich eine Abschrift, Handschrift Pergament, aus der ersten Hälfte des 15. Jh. Im Sachsenspiegel heißt es in der wohl aus dem Raum Göttingen stammenden sogenannten Heidelberger Handschrift beispielsweise: „Des koninges strate in watere unde in uelde“ wurde durch den „olden ureden“ geschützt, den die „keyserliche gewalt gestedeget heft to sassen lande“. Wer „den ureden breket ... den scal men dat houet [Haupt] af slan“.⁴¹ Die Beeinträchtigung der Freiheit der Straßen und Bahnen kennen wir aus jüngster Zeit, z. B. durch sogenannte friedliche, tatsächlich aber rechtswidrige Besetzungen als für die betroffenen Bürger höchst empfindliche Eingriffe in ihre Freiheit. In unserer Zeit hat sich die Strafandrohung und entsprechend das Unrechtsbewusstsein grundlegend geändert.

Die Aufsicht über die großen Königsstraßen, die für den überörtlichen Verkehr wichtigen Landstraßen, vielfach auch Heerstraßen genannt, und den Brückenbau sowie die Heranziehung der Pflichtigen führte im Auftrag des Königs der fränkische Graf in seiner Grafschaft. Seit dem Mittelalter ging die Aufsicht mehr und mehr in die Hände der Territorialherren über, die sie den Gografen übertrugen. Diese handelten im Auftrag des Königs oder des Herzogs oder/und der Zugehörigen der Grafschaft, also der Siedlungsgemeinschaft.⁴²

33 Sönnecken, Gegraben, gefunden, geborgen, S. 26. Bereits Sönnecken, Archäologische Fundchronik für 1990 - 1992, S. 19. S. 20 ist eine Abbildung der Statuette abgedruckt

34 Sönnecken, Vor- und Frühgeschichte, S. 27

35 Assmann, Die Burg Lüdenscheid, S. 1302; Rothert, Westf. Geschichte, S. 122

36 Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 825 nach A. Bruns, Die Straßen im südlichen Westfalen, 1992, S. 17 (Abb.)

37 Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 834/835. Bönemann verweist auf Gosmann, Fluchtwegen und Fuhrleute – Wege der Kölner Domschätze im Sauerland

38 Sauerländer, Geschichte, S. 69, hinsichtlich „Königsweg“ ohne Quellenangabe

39 Sauerländer, Geschichte, S. 265 ohne Quellenangabe. Zu Herweg als Königsweg auch Jung, Halver und Schalksmühle, S. 71

40 So Stievermann, Neuenrade, S. 46

41 Sachse, Sachsenspiegel, S. 197 Art 67 § 1, 2. Buch. Cod. pal. Germ. 164, fol. 9 v

42 Leidinger, Der westfälische Hellweg, S. 30. Volkert, Adel bis Zunft, S. 199

Der Weg der Reliquien der Heiligen Drei Könige

Die durch Napoleons Truppen gefährdeten Reliquien der Heiligen Drei Könige waren 1794 in das Kloster Wedinghausen in Arnsberg ausgelagert worden. Nach alter Überlieferung soll der Allendorfer Fuhrmann Clute-Simon im Oktober 1794 mit den Reliquien auf dem Weg von Köln nach Arnsberg in der Herberge vom Nierhof an der Heidenstraße bei Attendorn übernachtet haben. Der Arnsberger Stadtarchivar Michael Gosmann weist darauf hin, dass wir über die Rückführung der Reliquien von Arnsberg nach Köln durch einen Zeitzeugen, den Kurkölnener Generalvikariatssekretär Wilhelm Heinrich Boecker (1767 – 1846), relativ gut unterrichtet sind.¹ Boecker verfasste im Jahr 1810 die «Geschichte der ersten Ueberbringung der durch Kriegsgefahren 1794 veranlaßten Wegführung und nachherigen Zurückkunft der Reliquien der h. h. drey Könige in die Domkirche zu Köln». Auf dem Weg nach Deutz gibt Boecker drei Übernachtungsstellen an: Balve, Vogelsberg vor Lüdenscheid und Werhahn.

Während in Balve die Gaststätte Heilige-Drei-Könige und die Drei-Königsgasse an das Ereignis der Übernachtung vom 11. auf den 12. Dezember 1803 erinnern, sind in Lüdenscheid weder das Haus noch der Gastgeber der Übernachtung vom 12. auf den 13. Dezember bekannt. Im Freien wird man in dieser Jahreszeit am Vogelberg wohl nicht kampiert haben. Manche Bauernhöfe im Kirchspiel Lüdenscheid waren als Gasthöfe für die durchfahrenden Fuhrleute eingerichtet. Die unterschiedliche Erinnerungskultur dürfte auf die unterschiedliche konfessionelle Prägung zurückzuführen sein: Balve im katholischen Herzogtum Westfalen, Lüdenscheid in der protestantischen Grafschaft Mark.



In der Predella des nördlichen Seitenaltars der Arnberger Propsteikirche St. Laurentius ist ein Relief der Anbetung der Heiligen Drei Könige eingelassen. Dieses frühbarocke Bildwerk schenkte das Kölner Domkapitel dem Kloster Wedinghausen, hatte dieses doch zwischen 1794 und 1803 die Reliquien der morgenländischen Weisen aufgenommen und verborgen. Foto H. Waldminghaus 16. 6. 2007.

A. 6. Beschaffenheit, Finanzierung, Unterhaltung

A. 6.1 Beschaffenheit

Im Sachsenspiegel, Heidelberger Handschrift, ist zur Breite der Straße geregelt: „Die Königsstraße soll so breit sein, dass ein Wagen dem anderen ausweichen

Die Identifizierung des Ortes oder der Herberge „Wehran“, „Wehrhan“ oder „Werhahn“, wo die nächste Nacht verbracht wurde, ist bisher nicht gelungen. Der Berg Werhahn (471 m) bei Beckinghausen im Kirchspiel Kierspe kommt nicht in Betracht. Es muss sich um eine Stelle eine Tagesreise von Lüdenscheid entfernt und eine Tagesreise vor Deutz handeln. Infrage kommt für die Übernachtung vom 13. auf den 14. Dezember deshalb der Bereich Wipperfürth-Lamsfuß. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass der erfahrene Fuhrmann Clute-Simon die Herbergsstationen am Herweg aufsuchte, die ihm durch frühere Fahrten bekannt waren. Eine Anfrage beim Historischen Archiv des Erzbistums Köln ergab, dass die Akte Dom A II 36 eine Aufstellung von Auslagen im Zusammenhang mit dem Transport der Reliquien von Arnsberg nach Köln 1803 enthält. Daraus geht aber nur hervor, dass an dem Transport ein Fuhrmann Simons, ein Knecht sowie ein Kutscher Bilstein beteiligt waren; Angaben zum Weg finden sich keine. Auch die Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz von Wilhelm Fabricius, Bd. 2: Die Karte von 1789. Einteilung und Entwicklung der Territorien von 1600 bis 1794, Bonn 1898, Nachdruck Bonn 1965, mit sehr genauen Ortsverzeichnissen, führen zur Identifizierung von Werhahn nicht weiter.² Es bleibt die Vermutung, dass es sich nicht um einen Orts-, sondern um einen Familiennamen handelt. Die bekannte Familie Werhahn (Adenauertochter Libet Werhahn) stammt allerdings aus dem linksrheinischen Rhein-Neuss-Kreis, so dass dieser Familienname hier nicht weiter hilft.

Beim Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e. V. sind ein Ort oder eine Herberge Werhahn nicht bekannt. Nach dortiger Überlieferung haben die Reliquien zweimal für eine Nacht in dem 1690 als Missionsstelle gegründeten Kreuzberg geweiht: 1794, als sie nach Arnsberg gebracht wurden, und 1803, als man sie nach Köln zurückführte.³ Der Kreuzberger Ortspfarrer Josef Cüppers (1816 – 1878) hat darüber in der Pfarrchronik vermerkt: «1803 am 11. Dezember wurden die Häupter der Heiligen Drei Könige wiederum hierdurch zurückgebracht über Herdringen. Die erste Nacht wurde beim Bürgermeister Glasmacher in Balve Halt gemacht, zweite Nacht in Verhagen, dann hier [Kreuzberg] und kamen am 14. Dezember in der Abtei zu Deutz an und wurden 1804 am 5. Januar feierlich nach Köln abgeholt.»⁴ Dass die Gebeine auf ihrem Weg von Arnsberg nach Köln durch das Dorf Kreuzberg gebracht wurden, kann als gesichert gelten. Der Herweg führte von Wipperfürth über die Ohler Brücke, Ommer, Sonnenschein, Fliegeneichen, Niederscheveling, Kreuzberg nach Anschlag. Bei Kleinblumberg war ein Durchlass durch die innere Landwehr; die äußere lief über Kreuzberg, wo eine Schanze den Durchlass ins Märkische sicherte. Eine Übernachtung in Kreuzberg bleibt allerdings aus folgenden Gründen unwahrscheinlich:

1. Pfarrer Cüppers gehörte nicht zu den Augenzeugen. Kreuzberg wurde erst 1849 zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Der Eintrag in die Pfarrchronik erfolgte ein halbes Jahrhundert nach dem Ereignis. Die Daten der mündlichen Überlieferung können sich in diesem Zeitraum von dem wirklichen und 1803 geheim gehaltenen Geschehen entfernt haben.

kann.⁴³ Die Verkehrswege waren von Gehölz, Gräben oder Zäunen freizuhalten und zwar in der Breite einer Speerlanze, die etwa 4 m lang war, oder eines Heufuderbaumes.⁴⁴ Nach Hömberg besaß der fränkische Graf einen Spieß von 16 Fuß Länge, den er zur Prüfung der freien Fahrbahn quer über den Sattel legte. Hindernisse mussten beseitigt werden.⁴⁵

2. Aus dem Ort oder der Herberge „Werhahn“ ist jetzt „Verhagen“ geworden. Verhagen ist jedoch genau so wenig lokalisierbar wie Werhahn. Es dürfte auch nicht an dem Wegeabschnitt Lüdenscheid – Kreuzberg, sondern an der Strecke Kreuzberg – Deutz gelegen haben.

3. Eine vierte Übernachtung lässt sich in der Zeit vom 11. (Aufbruch in Arnsberg) bis zum 14. Dezember (Ankunft in Deutz) nicht unterbringen. Ein Enkel des Fuhrherrn Clute-Simon, Pfarrer Josef Clute in Meggen-Lenne, bestätigte in einem Artikel der Kölnischen Volkszeitung vom 6. April 1917 die Abfahrt in Arnsberg am 11. Dezember 1803. Die Ankunft in der Abtei Deutz am 14. Dezember wird auch von der Pfarrchronik nicht infrage gestellt. Es kann also nur eine Übernachtung entweder in Werhahn/Verhagen oder in Kreuzberg gegeben haben.

4. Die über 50 km lange Strecke Kreuzberg – Deutz ist für eine Tagesreise im Jahr 1803 sehr weit. Für die etwa gleich lange Strecke Arnsberg – Lüdenscheid wurden immerhin zwei Tagesreisen benötigt. Im Fall einer Übernachtung in Kreuzberg hätte deshalb wohl eine weitere Zwischenstation eingelegt werden müssen, so dass eine Ankunft in der Deutzer Abtei am 14. Dezember nicht möglich gewesen wäre.

Solange Werhahn/Verhagen nicht identifiziert ist, kann über den dritten Übernachtungsort kaum entschieden werden. Es sei aber eine Mutmaßung gewagt: Nicht nur in Balve sondern auch in Lüdenscheid wurde der Name des Gastgebers genannt. Werhahn ist nicht der dritte Übernachtungsort sondern der Lüdenscheider Herbergswirt. Eigentümer des Grundstücks in der Lüdenscheider Worth, auf dem eine Kapelle vermutet wurde, war im Jahr 1901 der Hufschmiedemeister August Werhahn (s. u. D. IV.1 Der Hauptweg). Denkbar wäre, dass der Transport bei einem Vorfahren des Werhahn Station machte, zumal die Hufschmiede mit einer Fuhrmannsherberge verbunden gewesen sein könnte. Die Worth gehörte zur Lüdenscheider Außenbürgerei. Die Ortsbezeichnung «am [Fuße des] Vogelberg» würde damit übereinstimmen. Adolph Wilhelm Werhaan gehörte 1785 als Pächter zu den Lüdenscheider Markenerben. Der Familienname Wehrhahn/Werhahn ist bis heute in Lüdenscheid bekannt.

Wo auch immer die folgende Übernachtung an dem Herweg nach Köln stattfand, historisch gesichert ist der Aufenthalt der Reliquien der Heiligen Drei Könige am Vogelberg in Lüdenscheid in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember 1803.

Hartmut Waldminghaus

- 1) Schriftl. Mitteilung Stadt- und Landständearchiv im Kloster Wedinghausen, Arnsberg, vom 21. 7. 2011
- 2) Schriftl. Auskunft Dr. Joachim Oepen, Archiv Erzbistum Köln, vom 20. 1. 2012
- 3) Schriftl. Auskunft Herr Erich Kahl, HGV Wipperfürth, vom 25. 7. 2011
- 4) Kreuzberg-Journal Nr. 22, Januar 2012, S. 8 - 10

und vöre eine gelaue vür sick tweers [führt eine Lanze vor sich quer] up dem perde, die sall sien 16 voet lanck, unbesperret [ohne anzustoßen] und unbekummert in dem wege.“ Nach Helbeck sind 16 Fuß rund 4,50 m.

Beiläufig soll der Vollständigkeit halber bei dieser Gelegenheit auch die Beschaffenheit der anderen Verkehrswege nach dem Schwelmer Vestenrecht zitiert sein: „ein kerkweg ofte [oder] notweg sall so wiet sin, dat ein mann hen vare [ihn befahren kann] mit einer doden lych [Leiche] up einem wagen offt [oder] einer karren, offt [oder] einer bruit [Braut], dat eine vrowe ga beneven tho beiden siden unbeschmit orer hoecken [sodass je eine Frau an beiden Seiten gehen kann, ohne ihre Kleidung zu beschmutzen]. Ein juckweg offte dreffweg [Gespann oder Treibweg], dar men henne driven und misten sall [auf dem man Vieh treibt oder Mist fährt], sall wesen 7 voet wiet. Ein richtelpat sall man halden by alder gewohnheit.“⁴⁶

Bereits Karl der Große hatte veranlasst, in den Wendungen (Kehren) seien die Straßen so zu verbreitern, dass entgegenkommende Wagen sich ohne Schwierigkeiten ausweichen konnten.⁴⁷ Die Königsstraßen waren demnach etwa doppelt so breit wie Nahverbindungswege, also Feldwege. Sie waren nicht gepflasterte Naturwege.

A. 6.2 Finanzierung, Unterhaltung

Die Unterhaltung der Königsstraßen, deren Befahrbarkeit, die Beseitigung von Hindernissen wie Gehölz und Sturmschäden oblag in der Regel kraft dinglichen

Rechts besonders Verpflichteten, das waren die Einwohner des Raumes, den die Verkehrswege durchliefen. Diese hatten jedoch meist kein Interesse an der Straßenunterhaltung, da schlechte Straßen Geldeinnahmen durch Gestellung von Pferden (Vorspannleistungen) versprochen, und weil gute Straßen unwillkommene Durchzügler begünstigten.⁴⁸ „... die große alte Heer- und Handelsstraße“ schreibt Sauerländer „war als alter Königsweg ... die einzige Straße, zu der die ‚ganze Landschaft des Vests‘ beisteuern und zu deren Erhaltung beitragen mußte. Hohe Kosten verursachte hier immer die Brücke in Werdohl, die zu unterhalten die Städte Breckerfeld, Altena und Lüdenscheid fast regelmäßig sich weigerten, vor allem dann, wenn sonst Not im Lande war.“⁴⁹ Die öffentliche Verpflichtung zur Erhaltung des Herwegs lag z. B. im 16. Jh., als 1556 eine steinerne Brücke in Werdohl über die Lenne gebaut wurde, auf dem Vest, also der Allgemeinheit.⁵⁰

In Altena wird bereits im Freiheitsbrief des Grafen Engelbert III. von 1367 eine schon ältere Brücke genannt. Es heißt: „Oec solen unse burgere to Althena tho der bruggen helpen heven, boren ind dragen [helfen heben, bringen und tragen], wes m[en] d[er]arto behovet [benötigt], alz sy herto [bisher] hebt gedan. Ind do wat sych drepet [gebührt] an de steinwurter ind tymmerlude ind an vore [für Führen], so van koeste [Kost] ind van lone [Lohn], dat solen unse amptlude in der tyt ind unser erven don van unsen ind unser erven wegen [auf unsere und unserer Erben Kosten]“.⁵¹ Bei der Brücke handelt es sich nach Flebbe um die obere Brücke an der Einmündung der Rahmede in die Lenne, jetzt Steinernen Brücke. Die Altenaer **Bürger wurden, wie**

aus der Gründungsurkunde der Freiheit hervorgeht, zu Hand- und Spanndiensten zum Erhalt der Brücke herangezogen, aber die Kosten für die Steinarbeiter und Zimmerleute und die Fuhrkosten trug der Graf. Nach der Dulläus-Chronik von 1682 wurde die Steinernen Brücke im Jahr 1570 neu erbaut.⁵² Sie war eine Amtsbrücke, die gemeinsam von den Kirchspielen Lüdenscheid, Halver, Meinerzhagen, Kelleraamt und Wiblingwerde zu unterhalten war.

Wie wesentlich der Herweg und seine Anbindung an ihn eingeschätzt wurde, geht aus einer weiteren Nachricht von 1605 aus Altena hervor: „Demnach die Freiheit Altena zu allen Seiden mit dermaßen hohem Gebirg beschlossen, daß nit allein die Heerstraßen mit Ab- und Anfahren dahin zu brauchen und dadurch den Eingesessenen Narungh zu erlangen unmöglich, sundren auch selbig Gebirgh dermaßen unfruchtbar, unartig und wust, daß sie unseren Burgeren, die ohnedas allerdings mit Acker oder Weiden nit versehen, den geringsten Nutzen nit einbringen können;“ begründet die Freiheit Altena eine Eingabe gegen die Erhöhung des Wasserzinses wegen der Betreibung der Drahtrollen.^{53 54}

A. 7. Verkehrsregeln

Im Sachsenspiegel, Heidelberger Handschrift, sind sogar Verkehrsregeln wie das Vorfahrtsrecht aufgezeichnet. Es heißt: „Der leere Wagen soll dem geladenen ausweichen und der minder geladene dem schweren. Der Reitende weiche dem Wagen und der Gehende dem Reitenden. Sind sie aber auf einem engen Wege oder auf einer Brücke, und verfolgt man einen Reitenden oder Einen zu Fuß; so stehe der Wagen still, bis sie vorkommen mögen. Welcher Wagen ehr auf die Brücke kommt, der soll zuerst darüber gehen, er sey leer oder geladen.“ Der Absatz schließt - nebenbei gesagt - mit dem bekannten Sprichwort „de erst to der molen kümt de melet erst.“⁵⁵

A. 8. Auswertung von Landkarten zur Bestimmung des Herwegs, bisherige Forschungen

Der Verlauf des Herwegs ist im Schrifttum häufig erörtert worden. Das Thema gesondert behandelt haben u. a. Dietrich Pälmer etwa 1955, Sauerländer 1959 und Alfred Jung 1978.⁵⁶ Jung geht weit in die Frühgeschichte ausschweifend auf den Herweg ein. Ohne genauen Fundstellennachweis verweist er auf Forscher, die sich mit dem Verlauf des Herwegs auseinandergesetzt haben und ordnet den Herweg in das gesamte historische Straßennetz ein. Zum Verlauf des Herwegs kommt Jung, teilweise sich berufend auf Pälmer, zu demselben Ergebnis wie die vorliegende Untersuchung.⁵⁷

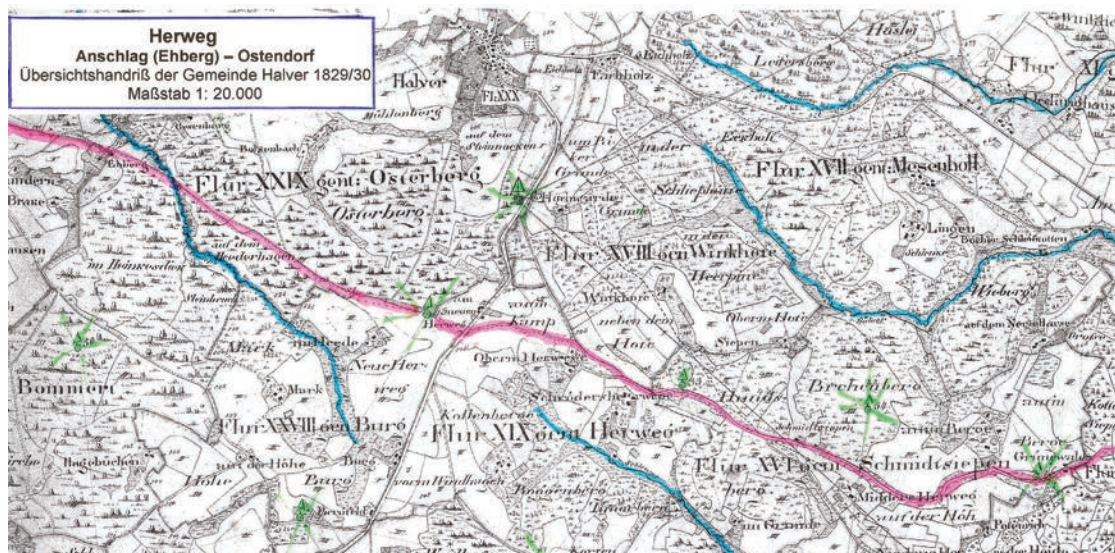


Abb. 2) Der Verlauf des Herwegs von Ehberg bei Anschlag bis Ostendorf. Übersichtshandriß der Gemeinde Halver 1829/30.

43 Sachse, Sachsenspiegel, Art 60, § 3, 2. Buch. S. 189 - 190

44 Leidinger, Der westfälische Hellweg, S. 30

45 A. K. Hömberg, Heidenstraße S. 208

46 Druck: Vest Schwelm: Pott, Weisthümer, hier zitiert S. 35, vgl. für Hattingen S. 53, Nr. 55. Helbeck, Beyenburg, S. 109/110. Für das Vest Lüdenscheid sind zwar einige Privilegien, nicht aber eine Vestenordnung dieser Art überliefert. Die Urkunden dürften beim Stadtbrand 1723 mit in „Rauch aufgegangen“ sein, Assmann, Obergerichte, S. 1362

47 Kracht, Heerweg, S. 21, 20, zitiert nach Feist, Vom Saumpfad, 1980, S. 253

48 Hömberg, Heidenstraße, S. 208

49 Sauerländer, Geschichte, S. 69, hinsichtlich „Königsweg“ ohne Quellenangabe. Zum Neubau und zur Erhaltung der Straßen und Brücken in der Grafschaft Mark vergleiche Regesten seit 1410 bei Doessler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen III, S. 184 – 195

50 Ferdinand Schmidt, abgeschrieben für seine Zusammenstellung aus den Jahren 1937 bis 1940: Quellen zur Geschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid, Abschriften und Auszüge aus Urkunden und Akten bis zum Jahr 1600, S. 224 ff. einzusehen im Stadtarchiv Lüdenscheid. Kohl "Zwo tonnen herinck" Zur Geschichte der Werdohler Brücke, S. 15 - 17. Doessler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen, I 1954, II 1955, III 1958. 1692/84 Wegebau im allgemeinen in der Grafschaft Mark; S. 188, 1726, Wegeausbesserungen in der Grafschaft Mark; S.190, 1769, Wegeordnung für die Grafschaft Mark. IV 1. Teil 1967, 2. Teil 1968, V 1972.

51 Flebbe, Quellen und Urkunden, S. 38 - 40, Urkunde Nr. 24

52 Kriegeskotten (Hg.), Chronik der Stadt Altena, Süderland 1924, S. 139

53 Flebbe, Quellen und Urkunden, S. 442, Urkunde Nr. 486

54 Vogt hat, bisher nicht veröffentlicht, die Geschichte der Brücken über die Volme 2005 aufgezeichnet

55 Sachse, Sachsenspiegel, S. 189/190, 2. Buch, Art 60, § 3, 4. Bildabdruck bei Stephan-Maser, Zeitreise Hellweg, S. 29. Abdruck auch dort S. 36

56 Sauerländer, Herweg, siehe Ausführungen zur Karte von Güsseldorf 1796

57 Jung, Halver und Schalksmühle, S. 55 - 79

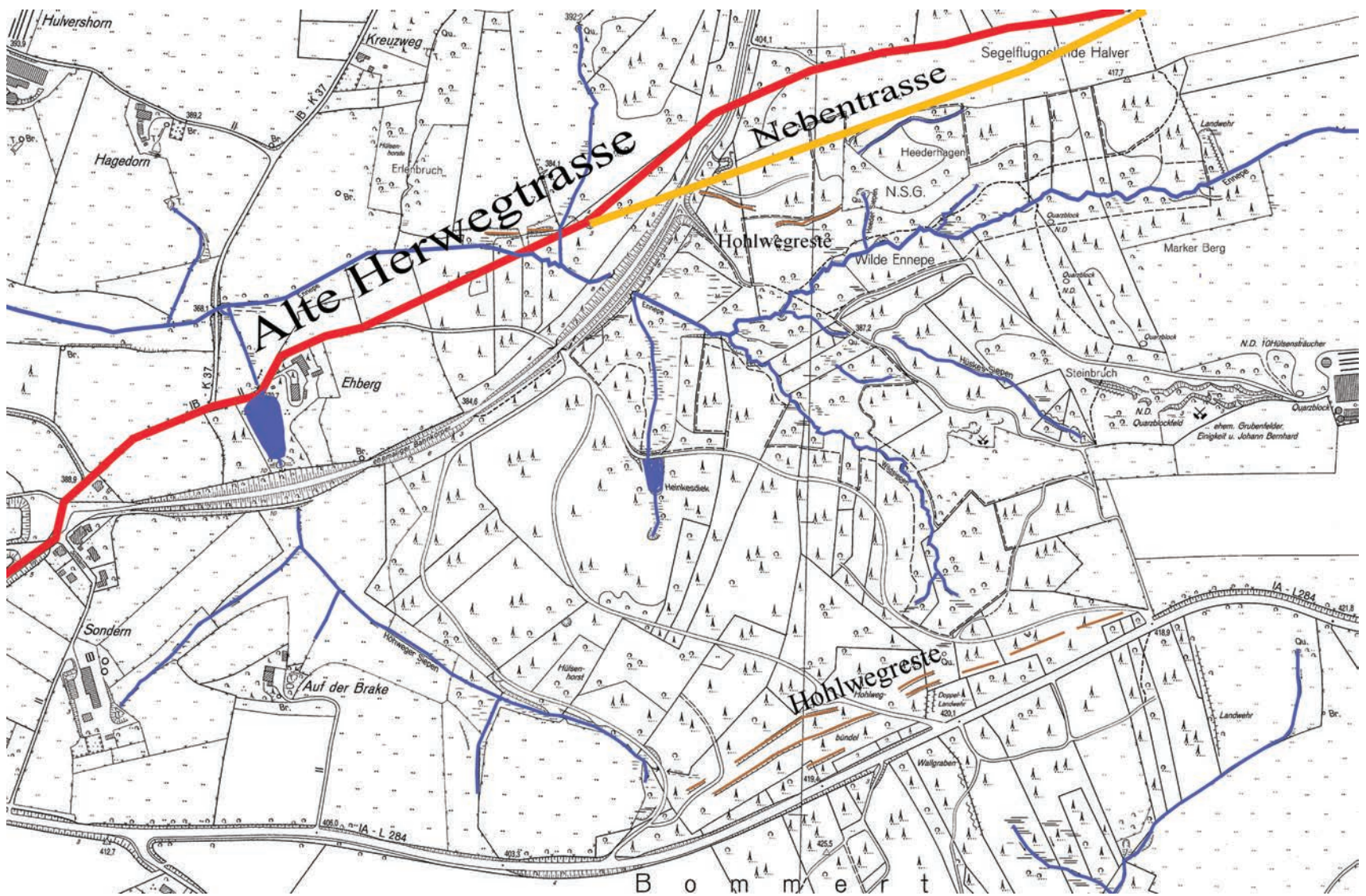


Abb. 6) Der Verlauf des Herwegs im Quellbereich der Ennepe. Markierungen H. Waldminghaus nach einem Entwurf von E. Loch. Darstellung auf der Grundlage der DGK 5, 4810/12 © Märkischer Kreis, Katasterbehörde, mit Genehmigung des Märkischen Kreises vom 29. 11. 2010, 10-08400, FD 67 – Kundenzentrum.

Der Übergang des Herwegs über den Fernverbindungsweg Niederlande - Nürnberg sei „hart südlich von Neuen-Herweg ... beim sogenannten Strätershäuschen“ erfolgt, das seit 1820 nicht mehr bestehe. Dort sei Wegegeld erhoben worden. Die Hebestelle sei um 1820 nach Neuenherweg und von hier 1846 an die sogenannte Barriere in Halver verlegt worden. In der Beschreibung des Regierungsbezirks Arnsberg von 1810 (1819) ist das „Strätershäuschen“ nicht genannt, wohl aber hinter „Neuen-Herweg“ der Hof „Halvershäuschen“ mit zwei Einwohnern („Seelenzahl“).⁵⁸

Nach Pälmer kaufte 1724 Peter Adam Asbeck Parzellen im Strätershäuschen.⁵⁹ Bei Asbeck dürfte es sich um den Gastwirt und Zolleinnehmer (1705 - 1787) in Anschlag handeln, der vielleicht auch im Strätershäuschen die Funktion des Wegegeldeinnehmers gepachtet hatte. Nach Kohl gehörte er der „alteingesessenen Halveraner Honoratiorenfamilie“ an.⁶⁰ Nach Else Westhoven und Eberhard Winkhaus war er Reidemeister und Hofbesitzer in Anschlag.⁶¹

Jung verweist in seinem Literaturschlüssel auf S. 378

auf den ungedruckten Aufsatz von Pälmer, Alte und neue Verkehrswege zwischen Wipperfürth und Lüdenscheid. Wie Jung kommt auch Pälmer zum Verlauf des Herwegs zu demselben Ergebnis wie die vorliegende Untersuchung.⁶² Dieser nicht veröffentlichte, bisher verschollene Aufsatz wird nachfolgend, da Pälmer als zuverlässiger Orthshistoriker einzustufen ist, im Teilbereich veröffentlicht.

Seite 1: „Wie so vieles andere, sind auch die Wege der geschichtlichen Entwicklung unterworfen. Jahrhundertlang führten die Straßen über die Höhen. Sie mieden die Täler. Und wo diese überquert werden mußten ... wurden sie an den seichten Stellen der Bäche und Flüsse in Furten überwunden.“

So ist es auch bei der alten Kölnischen Straße gewesen, die von Köln über Wipperfürth nach Lüdenscheid und Iserlohn führte. Sie ist eine der vielen kölnischen Straßen gewesen, die von Köln, der Metropole des Westens, nach allen Richtungen den Verkehr regelten. Diese Straße ist eine der wichtigsten gewesen. Sie wird auch Heidenstraße genannt, wahrscheinlich deswe-

gen, weil auf ihr die Sendboten des Evangeliums von dem schon früh christianisierten Köln ins heidnische, bergische [bergige??] Sauerland vordrangen. Das Alter dieses Weges ist geschichtlich nicht verbürgt. Es reicht aber wahrscheinlich in die frühgeschichtliche Zeit zurück.

Wie verlief nun die Kölnische Straße? Gehen wir von Lüdenscheid aus in rückläufiger Bewegung. Zunächst ging der Weg über den Höhenrücken zwischen Elspe und Lösenbachtal an Haus Schöneck vorbei. In Winkhausen überquerte er die Volme. Steil führte er den Volmehang nach Ostendorf entlang. Reste der alten Hohlwege sind noch gut zu erkennen.

Von nun ab blieb der Weg auf der Höhe bis Wipperfürth, abgesehen von der Überwindung des weniger tiefen oberen Ennepetals. Folgende Orte wurden berührt: Grünwald (nach 1800 entstanden), Berge, Mittelherweg (auch Rademachers Herweg genannt), Schmidtsiepen, Schröders-Herweg, Ober-Herweg (auch Kochs-Herweg genannt) und Neuen-Herweg, das aber [Seite 2] erst kurz nach 1800 entstand.

58 Jung, Halver und Schalksmühle, S. 65, 73. Arnsberg, Beschreibung, S. 168, Nr. 513

59 Pälmer, Fünf Herwege

60 Kohl, Der Siebenjährige Krieg, S. 52, 55, Anm. 10

61 Westhoven, Ahnentafel. Winkhaus, Die Familie Winkhaus, Ahnentafel, S. 7. Beide nennen als Sterbejahr 1782

62 D. Pälmer, „Alte und neue Verkehrswege“. Das Manuskript von Pälmer war bisher verschollen. A. Jung schrieb in Halver und Schalksmühle, S. 378, das Manuskript befindet sich in seinem Besitz. Nach diesem Manuskript und deshalb nach dem Nachlass von Jung ist geforscht worden. Nach freundlicher Auskunft von Frau Dr. Todrowski, Leiterin Kreisarchiv in Altena, vom 21. 9. 2010 befinden sich zwar Teilstücke des Nachlasses von Pälmer im Kreisarchiv, darunter aber nicht der Aufsatz über den Herweg. Der Verweis von Frau Dr. Todrowski über den Nachlass Jung im Stadtarchiv Halver brachte den Fund des mit Bleistift in Sütterlinschrift handgeschriebenen, zehneitigen Aufsatzes von Pälmer, allerdings lediglich in Ablichtung und teilweise nicht lesbar. Die Leiterin des Stadtarchivs Halver, Frau Niggeloh, gewährte am 19. 10. 2010 freundlicherweise Zugang. Die Genehmigung zur Veröffentlichung wurde erteilt. Dank sei an dieser Stelle auch Herrn Hanspeter Winkhaus, Carthausen, und der Tochter von A. Jung, Frau Volz, Halver, für Hinweise in diesem Zusammenhang. - Der Inhalt des Manuskripts weist einerseits auf eine beabsichtigte Veröffentlichung, wohl im Allgemeinen Anzeiger Halver, hin. Andererseits wird sichtbar, dass Jung das Manuskript in seine Ausführungen, teils mit eigenen, von Pälmer abweichenden Auffassungen, übernommen hat (Jung, Halver und Schalksmühle, S. 72/73). - Nur die ersten beiden Seiten des Manuskripts, die den Herweg von Lüdenscheid bis Kreuzberg betreffen, sind hier zitiert.

Diese Strecke ist zum größten Teil noch als Weg erhalten. Bei Schmidtsiepen führt die Wirtschaft Clever heute noch im Volke den Namen «up ter Strote». Zwischen Ober-Herweg und Neuen-Herweg sind noch Teile des alten Hohlweges zu erkennen. Hier kreuzte er die alte Frankfurter Straße (Hagen, Halver, Siegen.) Im 18. Jhd. lag hier ein ... [unleserlich] ... Haus, das Sträters Häuschen. Dann ging der Weg durch die Wilde Ennepe, wo östlich des Bahngeländes ??? noch Reste der tiefen Hohlwege ... sichtbar sind. Nahe bei Ehberg wurde die Ennepe, hier noch ein unbedeutendes Bächlein, überquert.

Nach Überwindung einer nicht unbedeutenden Steigung kreuzte die Kölnische Straße die Kohlenstraße in Anschlag, die Schwelm mit dem Siegerland verband. (Siehe auch meinen Aufsatz in Nr. ... dieser Zeitung über die Winterbahn zwischen Anschlag und Hennequessel (das laut Jung, Halver und Schalksmühle, S 72, noch 1775 bestand).

Von Anschlag bis zum Hohler- oder Erlerbach verlief sie fast genau an der Grenze zwischen der Grafschaft Mark und dem Herzogtum Berg entlang. Zwischen Schlote und Tevenberken ist noch der Hohlweg, einst eine märkische Landwehr, als Teil der Kölnischen Straße gut zu erkennen. (St.A.Ddf. Großherzogtum Berg Bd. I. fol. 257 - 283. Protokoll über die 'Grenzbeziehung' zwischen Herzogtum Berg und dem Königreich



Abb. 7) Der Herweg bei Ehberg, links im Bild E. Loch auf der alten Trasse. Foto R. Assmann 29. 11. 2007.

Preußen zwischen Hohenplanken und Rönsahl vom 3. – 5. Juni 1783). Der Hof Schlote, dessen Wirtschafts- und Wohngebäude genau vor dem Hohlweg erstanden sind, ist eine jüngere Siedlung aus dem vorigen Jahrhundert und ein Abspliß eines Erler Gutes. Weiter ging die Kölnische Straße an Hennequessel vorbei, seit 1723 auch durch das neu gegründete Kreuzberg...»

Sauerländers Forschung beruht im Wesentlichen auf

einer Sichtung der bekannten Landkarten. Anhand dieser Karten wird seine und die übrige bisherige Forschung vorgestellt:

Müller zeichnet in seiner Karte der Grafschaft Mark von 1791 eine in Halver beginnende Straße, die über Heesfeld nach Ostendorf läuft und bei Winkhausen die Volme quert. Auf diesen Straßenverlauf weist Hostert zur Verkehrserschließung des Lüdenscheider Raumes hin.⁶³ Die Karte von Müller ist im hiesigen Zusammenhang nur hinsichtlich eines Volmeübergangs bei Winkhausen aussagekräftig.

Güesfeld sieht 1796 in seiner „Charte von der Grafschaft Mark“ den Übergang des Herwegs über die Volme bei Ohle.⁶⁴ Sauerländer, der den Verlauf des Herwegs von Anschlag bis nach Mittelherweg übereinstimmend mit der hier vorgetragenen Lösung annimmt, sieht, sich auf Güesfeld berufend, drei Möglichkeiten der Querung des Herwegs über die Volme:

1. von „Ehringhausen über die Volme an Mintenbeck vorbei auf Neuenhof zu, um von dort aus nordwärts Lüdenscheid zu erreichen“.⁶⁵

2. von „Ehringhausen über die Volme in einer Linie, die sich in Mintenbeck nordwärts wendet und über Wesselberg durch den auffallend tiefen Hohlweg oberhalb der Pöppelsheimer Mühle durch das Elspetal

Lüdenscheid erreicht.»

3. der mögliche Nordweg «von Mittel-Herweg über Pottheinrich und Berge nach dem Winkhauser Volmeübergang» kommt nach Sauerländer «nicht in Frage». Er schränkt aber ein, «die Aufgabe, hier den Verlauf der Strecke zwischen den Herweghöfen und Lüdenscheid eindeutig festzulegen, dürfte also wohl kaum sicher gelöst werden können».⁶⁶

Bisher nicht in entscheidender Bewertung herangezogen wurde die Karte von Westfalen, Bl. 18 und 19, von Le Coq 1805.⁶⁷ Der Verlauf der Fernverbindungsstraße Köln - Wipperfürth - Lüdenscheid - Balve - Soest sowie der Fernstraße Niederlande – Breckerfeld – Meinerzhagen – Frankfurt/Main ist bei Le Coq deutlich zu erkennen. Die Straßen verlaufen auf geraden Strecken. Die Volmequerung ist allein westlich von Winkhausen eingezeichnet. Der Herweg führte danach im Teilstück Neuenherweg – Volmeübergang über Oberherweg, Grünewald (Halver), Ostendorf nach Winkhausen. Diese Auffassung vertritt bereits in den 1950er Jahren Palmer: Der Herweg hat seinen Fortgang von Neuenherweg nicht über Oberbrügge genommen, wie vielfach angenommen wird, sondern über die Höhe am Griesen-Bock vorbei nach Grünewald im Kirchspiel Halver zu.⁶⁸

Auffällig ist die gestrichelte Linie vom Grünewald in Lüdenscheid nördlich der Stadt in Richtung Buschhausen, von da aus mit normal dickem Strich Richtung Horinghauser Höh. Die Strecke entspricht in etwa der Linie Mathildenstraße, Diebesweg zum Vogelberg. Der Weg war Le Coq möglicherweise bekannt als illegale Umgehung der Stadt zur Vermeidung des dort erhobenen Zolls. Vielleicht war dieser kartenmäßig bis Buschhausen gepunktete, also nicht zu Ende geführte Verlauf aber lediglich eine Planungsabsicht. Nicht auszuschließen ist, dass der Herweg zumindest zu einer Zeit, als es die Siedlung Lüdenscheid noch nicht gab, bei günstiger Witterung hier verlief.

B. Geländebegehung

B. I Anschlag – Neuenherweg

Der Herweg führte von Köln über die Höhen des Bergischen Landes, heute B 506, nach Wipperfürth, dort über die Furt der Wupper, deren Oberlauf bis hier Wipper heißt, nach Kreuzberg und passierte kurz vor Anschlag die Grenze der ehemaligen Grafschaft Mark. Landwehren zeugen von diesem Grenzraum. Von Anschlag⁶⁹ lief der Weg an Ehberg nordöstlich vorbei, wo er alsbald den Oberlauf der Ennepe überquerte und danach nordöstlich aufwärts führte. Die Herwegtrasse ist in diesem ersten Teilabschnitt vielfach noch erkennbar, soweit sie nicht durch die spätere Bahntrasse zerstört worden ist. Östlich sind Wegespuren im Gelände zu sehen. Der Herweg stieg weiter nordöstlich an, verlief am nördlichen Rand des Segelfluggeländes Im Heede entlang nach Neuenherweg, wo er den zunächst höchsten Punkt von 425 m Höhe erreichte.⁷⁰

Bei stark ungünstigem Wetter dürfte der Herweg die Überquerung der Ennepe gemieden haben und den Weg von Anschlag, Hagebücherhöf, im Bereich Bergfeld auf den Nord-Südfernweg Niederlande - Nürnberg einbiegend, nach Neuenherweg genommen haben. In dem Waldgelände nördlich der L 284 sind tiefe, mehrzügige Hohlwege und Querwälle (Landwehren) noch heute erkennbar.⁷¹

63 Hostert, Die Entwicklung der Lüdenscheider Industrie, S. 66

64 Auszug bei Sauerländer, Herweg, S. 2, Sauerländer, Geschichte, Abb. 19 nach S. 96. Druck gesamt bei Hostert, Historische Landkarten, S. 81

65 Zur Auffassung von Sauerländer über diesen Verlauf des Herwegs äußert sich Kracht: „Hier halte ich Vorsicht für angebracht.“, Kracht, Herweg, S. 12

66 Sauerländer, Herweg, S. 2. Sauerländer greift hier auf zwei Schülerarbeiten (u. a. Vedder, Unterprima 1954) zurück

67 Nachdruck durch Hist. Kommission für Westfalen, Münster, (Hg.) Vgl. Westfälischer Kreis, Reymann/Le Coq, in Hostert, Historische Landkarten, S. 88, 135 - 138

68 Palmer, fünf Herwege

69 Laut Le-Coq-Karte von 1805, Sect. XVIII: „der Tolle Anschlag“

70 Höhenangaben über „normal Null“, bezogen auf den Amsterdamer Pegel

71 Der Weg ist Teil der Eisenstraße „von Wegerhoff über Hagebücherhöf nach Anschlag und Schwenke, Feldmannshaus, Grüne, an Radevormwald vorbei über Wellringrade zum Schlagbaum, dann über Wolfshövel zum Winterberg vor Schwelm. Dort Kreuzung der Landstraße von Köln über Beyenburg und Schwelm zur Ennepetalstraße. Nach Ennepetal kam man besser über Halver, Breckerfeld, Königsheide, dann weiter durch die Delle“. freundliche Mitteilung von H. L. Knau am 14. 4. 2010. Vergleiche auch Tump, „Wilde Ennepe“, S. 14, 8

B. II Neuenherweg – Winkhausen

In Neuenherweg überquerte der Herweg den Nord-Südfernweg Niederlande – Breckerfeld – Meinerzhagen - Nürnberg. Durch Halver, nördlich liegend, führte der Herweg nicht. Der Herweg ist älter als Halver. Hier sehen wir die gleiche Lage wie bei den ebenfalls jüngeren Siedlungen Arnsberg, Lüdenscheid und Neuenrade, an denen der Herweg in Richtung Soest vorbeiführte.⁷² Bis 1960 war der Herweg nordöstlich von Neuenherweg noch in voller Länge auf der Deutschen Grundkarte, DGK 5 (4811/1) eingezeichnet. Auf der Fortführung der Karte durch Feldvergleich 1983 fehlt ein Drittel des Teilstücks, von Neuenherweg aus gesehen. Dieses Teilstück wurde örtlich nicht mehr genutzt; es war kaum sichtbar. Kartenmäßig wurde es gemäß Zeichenvorschrift (Musterblatt DGK 5) nicht mehr dargestellt. Die Wegführung des Herwegs ist heutzutage in der Wiese an der Grasnarbe aber wieder erkennbar und in der DGK 5 darstellungsfähig. Das zweite Teilstück ist als zugewachsener vertiefter Weg weiterhin eingezeichnet. Das dritte Teilstück bis nach Oberherweg hat sich nicht geändert. Alle drei Teilstücke sind nach wie vor im Eigentum der Stadt Halver (Nachforschung E. Loch), also in öffentlicher Hand. Auch dies ist ein Beweis, dass es sich beim Herweg um eine übergeordnete Straße handelte.

Das dritte Teilstück in diesem Bereich weist in seiner Breite und Vertiefung (Hohlweg) eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Überrest des Königsweges Köln – Dortmund in der Hangzone des Vesterberges bei Beyenburg auf.⁷³

Von Neuenherweg ging der Herweg weiter über Oberherweg, Schmidtsiepen, nördlich Mittelherwegs, südöstlich Berges und an Grünwald vorbei. Der Halveraner Ortshistoriker Pälmer belegt, dass es im Jahre 1705 drei Güter des Namens Herweg südöstlich von Halver gab und schildert deren Entwicklung.⁷⁴

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass das Gelände östlich der Herwegstrecke Berge - Pottheinrich - Grünwald - Ostendorf mit dem südwestlich von Eininghausen gelegenen Raffelnberg historisch auffällig ist: Zwischen Berge und Pottheinrich («=Potherweg!»)⁷⁵ erstreckt sich nordwestlich und nordöstlich des Quellgebietes der Deitmecke ein Gelände, auf dem im Zuge jahrzehntelanger Forschungen das größte mittelsteinzeitliche (8.000 bis 7.000 v. Chr.) Fundvorkommen im märkischen Oberland entdeckt worden ist. Etwa 6.000 Steinwerkzeuge wurden entdeckt. Ursprünglich werden dort nomadisierende Wildbeuter und Sammler gelagert haben. Später (5.500 bis 1.700 v. Chr.) kann eine bäuerliche Siedlung angenommen werden. Gefunden wurde in diesem Bereich auch eine 11,5 cm große, in Westfalen bisher einzige Kleinplastik aus Blei aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert.⁷⁶

Von Grünwald verlief der Herweg nach Ostendorf, wo bald eine Landwehr und Hohlwegbündel zu sehen sind. Die Landwehr erinnert an die alte Kirchspielsgrenze Halver/Lüdenscheid. An der Berufsschule befinden

sich noch tiefe Hohlwege im Gelände. Von hier ging es östlich entweder durch die Talsenke oder über einen, der Legende nach in diesem Abschnitt als „Millionenstraße“ an das Heer Napoleons erinnernden Teilabschnitt hinunter zur Volme (257 m), die der Herweg in Winkhausen überquerte.

C. Der Übergang des Herwegs über die Volme nach Schriftzeugnissen

Die Geländebegehung hat bestätigt, dass allein die Karte aus dem Jahre 1805 von Le Coq den genannten Grundsätzen des Verlaufs eines Herwegs entspricht: gerade Streckenführung, Höhenweg, Meidung von Gewässern und Feuchtwiesen, deren Überwindung in direktem, kürzestem Weg durch Furten. Kartenstudium und Geländebegehung sollen anhand von Schriftzeugnissen überprüft werden.

Schriftzeugnisse zu den Volmeübergängen liegen für den Herweg aus „dunkler Vorzeit“ naturgemäß nicht vor. Durch Schriftzeugnisse über eine später vorhandene Brücke kann jedoch nach dem Ort eines Übergangs des Herwegs über die Volme gesucht werden. Denn es ist anzunehmen, dass eine Brücke dort gebaut wurde, wo der Herweg von alters her die Volme durch eine Furt überwand. Vorausgeschickt sei, dass das Suchergebnis jedoch als Rückschluss aus Zuständen späterer Jahrhunderte angreifbar bleiben wird.

Erst ab dem 14. Jh. sind feste Brücken aus Holz oder gar Stein in Südwestfalen bekannt. Auf die 1367 genannte, bereits ältere Brücke in Altena wurde schon hingewiesen. Brücken über die Volme sind durch Schriftzeugnisse in Winkhausen, Eininghausen, Brügge, Ahelle und Ohle erwähnt. Aufgrund dieser Tatsache ist die bisherige Forschung von unterschiedlichen Wegführungen des Herwegs ausgegangen.

C. 1. Brügge

Der vordergründig als sicher geltende Beweis für eine Brücke über die Volme bei Brügge war der Ortsname, der in sich entscheidend für diese Wegführung des Herwegs sprach. Zunächst schien also die Suche nach der Siedlungsstätte Brügge der Schlüssel für den Volmeübergang des Herwegs zu sein. Die Quellen über den Ort Brügge fließen reichlich seit 1435. Aber bereits Thomas Hostert vertrat 2010 die Auffassung, „Die eindeutige Zuordnung älterer Belegstellen sehe ich kritisch.“⁷⁷ Den heutigen Lüdenscheider Stadtteil Brügge sucht man zunächst dort, wo sein Zentrum liegt, also etwa nordöstlich des Bahnhofs, rechts der Volme. Brügge müsste dann aber eigentlich, da auf dem Gebiet des Weilers Winkhausen in der ehemaligen Bauerschaft Winkhausen liegend, Winkhausen heißen. Die Urkataster von 1830 kennen jedoch nur einen Hof Zur Brügge in der Bauerschaft Mintenbeck, der rechts der Elspe liegt, bevor diese nach etwa 100 m in die Volme mündet. Das Gebäude steht heute noch unterhalb der Firma Hesse & Bauckhage am Hang.

Brügge kann, da nicht an der Volme, sondern am Sei-



Abb. 8) Der Herweg im Bereich der Ennepesfurt. Foto R. Assmann 29. 11. 2007.

tengewässer, der Elspe, liegend, für den Volmeübergang des Herwegs keine Bedeutung gehabt haben. Für diesen Übergang scheidet Brügge ortsbezogen aus. Bestätigt wird diese Feststellung durch eine Nachricht aus dem Jahre 1816, wonach C. H. Glörfeld, Vorsteher der Bauerschaft Mintenbeck, einen „Werksachverständigen“, Meister Schönenberg, für die Instandsetzung einer „Brücke über den Elspeer Bach beim Hof zur Brüggen“ namhaft gemacht hat und zwar „für Grundbesitzer und Fabrikunternehmer“, den Freiherrn von dem Bottlenberg genannt Kessel zum Neuenhof und die Gebrüder Berghaus, die Besitzer der Hammerwerke. Jener liefert kostenlos die Steine, dieser freiwillig Bretter und Balken.“⁷⁸ Der Name Brügge bezieht sich also tatsächlich auf eine Brücke, aber nicht über die Volme sondern allein über die Elspe. 1816 war die Elspebrücke am Hof Brügge eine private Brücke eines Grundbesitzers und mehrerer Hammerwerkbesitzer.

Eine bei Graewe von Wilhelm Kloster beigefügte Übersichtskarte der Kirchspiele des Amtes Altena mit den ehemaligen Freigütern zeigt Brügge südöstlich von Winkhausen an der Volme etwa in der Mitte zwischen den Einmündungen von Lösenbach und Elspe. Diese Ortsbestimmung kann angesichts des Urkastasters von 1830 als überholt angesehen werden. In der Karte von Le Coq (1805) wird dieser Bereich der Bauerschaft Winkhausen „Am Röcken“ genannt. Dort lag ein Hammer mit Hammerteich und Obergraben. Doesseler nennt „Röden, Röttgen = am Raedgen, Raedchen“. Er vermerkt: „Rohstahl(amme)r unterhalb Brügge: 1754: Frh.v.d.Bussche, gen. Kessel zu Ippeburg und Neuenhof; Pächter Peter Herm. Rüggeberg zu Röd-

72 Siehe die bei A. K. Hömberg, Heidenstraße, auf S. 278 abgedruckte Karte. Für Neuenrade auch Bönemann, Wege, Verkehr und Post, S. 827

73 Helbeck, Beyenburg, S. 109, Bild Nr. 37

74 Pälmer, Fünf Herwege. Zu Pälmer: Jung, Dietrich Pälmer †, S. 189

75 Jung, Halver und Schalksmühle, S. 73, ohne Quellenangabe

75 Jung, Halver und Schalksmühle, S. 73, ohne Quellenangabe

76 Sönnecken, Gegraben, gefunden, geborgen, S. 22 - 27. Zur Vervollständigung auch Kritzler, Der Raffelnberg. Knau/Sönnecken, Auf den Spuren, S. 28 - 34 nennen die Erdverwerfungen

77 T. Hostert, Brief an R. Assmann vom 11. 4. 2010. Im Übrigen vertritt Derks zum Ortsnamen „Brügge“ die naheliegende Auffassung, der Name sei identisch mit „Brücke“, hier habe „offenbar schon in alter Zeit eine Brücke über die Volme geführt“ (Derks, Siedlungsnamen, S. 19). Die Auffassung des Bezugs zu einer Volmebrücke kann wegen der hier erfolgten Ortsbestimmung, Brügge liegt an der Elspe, als hinfällig gelten. Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass Bahlow entgegen Derks in dem Wort „Brügge“ unter „Brugga“ einen Hinweis auf sumpfiges Gelände sieht (Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt, S. 62). Sumpfiges Gelände würde auf das naheliegende Tal der Volme und laut Signatur im Urkataster, Urriss 1830, für eine sumpfige Wiese zwischen dem Hof Brügge und den Hammerteichen zutreffen (Hinweis E.

Loch).

78 Krägeloh, Kobbé, S. 95 f. Freundliche Mitteilung von T. Hostert am 11. 4. 2010

gen. (Urkataster)“.⁷⁹ Eversmann vermerkt 1804: „2 Rohstahl(amme)r mit 2 Feuern an v. Kessel, verfällt „⁸⁰ 1810 (1819) sind dort, am „Radchen“ zwei Häuser genannt.“⁸¹

C. 2. Eininghausen

Eine Brücke um 1810 über die Volme war die Brücke bei Eininghausen. Sie lag unterhalb, nicht oberhalb und deshalb übergangswidrig der Mündung der Elspe in die Volme. Sie wurde ebenfalls von Grundeigentümern betrieben, war also nicht von überörtlicher Bedeutung. Das ergibt sich aus einer Nachricht von 1818, nach der Peter Wilhelm Holthaus, Caspar Hoppe u. a. auf Mitbenutzung der Brücke bei Eininghausen prozessierten, vom Gericht aber abgewiesen wurden, „da sie trotz Aufforderung zu den Kosten des Baues nicht beigetragen“ hätten.⁸²

Diese Brücke hatte dennoch eine in der Mitte des 19. Jh. genannte, die Allgemeinheit betreffende, überörtliche Bedeutung. In der Nacht vom 14. zum 15. März 1846 fand «eine Streife nach umherziehendem, heimatlosem, lichtscheuem Gesindel» statt. In einer Anordnung des Amtmanns Jander vom 12. März an den Gemeindeverordneten Woeste zur Woeste heißt es zu dieser «Vagabunden-Visitation» unter anderem: «In Ermangelung der nöthigen Hülfe ersuche ich Sie, aus den umsichtigen, vorwurfsfreien und zuverlässigen Männern der Bauerschaft Mintenbeck die Wachtmannschaft zu wählen und die Posten an der neuen Brücke zu Eininghausen dergestalt besetzen zu lassen, daß zwei Mann Posten stehen und acht Mann in einem nahegelegenen Hause, welches Sie gefälligst ermitteln wollen, zur Ablösung alle zwei Stunden bereit sind. Die Wachtmannschaften haben beständig zu drei Mann eine Patrolge nach dem Ostendorf und Ahelle zu machen.»⁸³ Der Bezug zu Ostendorf weist auf den Verlauf des Herwegs im Volmeübergang Winkhausen hin, der Bezug zur Ahelle auf eine dortige Brücke.

Der Verlauf des Herwegs in einer Überquerung der Volme bei Eininghausen ist also ebenfalls auszuschließen. Rechts der Volme könnte ein Weg zwar die Schlade hoch über Am Nocken nach Stüttinghausen den Weg Winkhausen - Lüdenscheid erreichen (siehe C. 4.). Das Flussbett der Volme liegt bei Eininghausen im Gegensatz zur Lage bei Winkhausen aber in einer breiten Talaue, die für Fernwege als Überwindung eines Gewässers nicht infrage kommt.

C. 3. Ahelle, Ohle (Berghaus)

Die Brücke an der Ahelle dürfte nicht mit der volmeaufwärts gegenüber liegenden Brücke bei Ohle (Berghaus) zu verwechseln sein. Diesen Brückenübergang mit Weg nach Lüdenscheid sieht, wie ebenfalls unter Auswertung der Karten dargelegt, Sauerländer als Wegstrecke des Herwegs an.⁸⁴ Die Wegstrecke würde aber nach Übergang über die Volme drei weitere Gewässer zu überwinden haben, die Mintenbecke, die Elspe und den Volksfelder Bach (Spaulmecke), und damit den ebenfalls eingangs dargelegten Grundsätzen eines Herwegs: Meidung von Gewässern, Übergänge über Gewässer nur wo notwendig und dann direkt,

widersprechen.

Entscheidend ist jedoch eine, allerdings die Neuzeit betreffende Nachricht von 1810, wonach es sich im Gegensatz zu der „Amtsbrücke bei Winkhausen an der Volme“, und den „Kirchspielsbrücken zu Treckinghausen an der Verse, in Mühlenrahmede und Altroggenrahmede“, bei den Brücken „unterhalb und oberhalb des Neuenhofs, in der Mintenbach, zu Eininghausen, die Aheller Brücke, zu Wenninghausen, die Schemmer Brücke“ ... um „die kleineren Bauerschaftsbrücken“ des Kirchspiels Lüdenscheid handelt, also um Brücken für Wege von nur geringräumiger Bedeutung.⁸⁵



Abb. 9) Der Herweg (Hohlweg) nördlich des ehemaligen Bahnkörpers Richtung Neuenherweg. Foto R. Assmann 29. 11. 2007.

C. 4. Winkhausen

Bei der Auswertung von Karten wurde festgestellt, dass, folgt man der Karte von Le Coq, der Herweg in Winkhausen die Volme überquerte. Auch aufgrund der Auswertung der Schriftzeugnisse über Volmebrücken liegt nach dem Maßstab der höchsten Wahrscheinlichkeit der Volmeübergang des „Herwegs aus grauer Vorzeit“ in Winkhausen. Unter diesen Voraussetzungen ist hier der Ort „by der herbrucgen an den vryen stoill gelegen up der volmen“ (siehe C. 5.) anzunehmen.

In Winkhausen ist in den Urkataster-Handrissen von 1830 eine Brücke eingezeichnet. Hier ist auch für Transporte größeren Umfangs der Abstieg von Ostendorf und der Aufstieg zum Hof „Zur Straße“ (Haus Schöneck) sowie „unter der Straße“ (Flurnamen im Urkataster) auf die Lüdenscheider Höhe in direktem Übergang und zwar über nur ein einziges Gewässer am einfachsten zu bewältigen. Für den Flussübergang des Herwegs in Winkhausen spricht ferner, dass

die Brücke 1810 als „Amtsbrücke bei Winkhausen an der Volme“ bezeichnet wird und zwar im Gegensatz zu Kirchspiels- und kleineren Bauerschaftsbrücken (siehe C. 3.).⁸⁶ Diese Amtsbrücke, die um 1810 wohl richtiger „Kreisbrücke“ geheißen hätte, da es 1810 noch kein Amt Lüdenscheid gab, erinnert durch das Wort „Amt“ an die spätmittelalterlichen „Amtstage“ des Vestes Lüdenscheid auf der Vogelberger Höhe, deutet also auf ein hohes Alter.⁸⁷ Nachfolger der Veste Lüdenscheid war Ende des 15. Jh. das Amt Altena, zu dem Lüdenscheid, Herscheid, Valbert, Meinerzhagen, Rönsahl, Kierspe, Halver, Breckerfeld, Hülscheid, Wiblingwerde und das Kelleramt gehörten. Mit der Einführung der Kreisverfassung im Rahmen der Coccejischen Justizreform Anfang des Jahres 1753 wurde das Amt Altena mit den Ämtern Neuenrade und Plettenberg im Kreis Altena zusammengefasst. Als Amtsbrücke hatte die Brücke in Winkhausen an der Volme damit als Brücke, für die der Rechtsnachfolger des früheren Vest Lüdenscheid, der Kreis Altena, verantwortlich war, dieselbe überörtliche Bedeutung wie die Brücke über die Lenne in Werdohl. Für die Richtigkeit der Auffassung des Übergangs des Herwegs in Winkhausen, rückschließend aufgrund einer dort später vorhandenen Brücke von überörtlicher Bedeutung, spricht, dass diese Brücke in Winkhausen in Schriftzeugnissen mehrfach genannt ist.

Ein «Brüggenstück Wiese in Flur 49, Nr.16» fiel 1837 in einer Erbteilung Benjamin Winkhaus (1803 - 1847) auf dem «Langen Haus» in Winkhausen zu.⁸⁸ Dieses „Brüggenstück Wiese“ konnte auch im naheliegenden Brügge, Eininghausen, Ahelle oder Ohle (Berghaus) liegen. Die tatsächliche Lage ließ sich jedoch anhand der „Mutterrolle“ (Katasterverzeichnis) von 1810 in Verbindung mit dem Urkataster von 1830 feststellen. In der Mutterrolle für die Grundsteuer der Gemeinde Winkhausen, Ruhrdepartement, Kanton und Mairie **Lüdenscheid von 1810**, ist als Eigentümer Johann Peter Winkhaus (1747 - 1829), Winkhausen eingetragen: Art. 40

- Nr. 1 «Hausplatz beim Guthe»
- Nr. 2 «Hof aufm Guthe»
- Nr. 3 «Graskamp als Wiese beim Hause»
- Nr. 4, 5 «Wiese aufm Brüggen Stücke»
- Nr. 6, 7 «Wiese Brückensiepen».

Die «Wiese aufm Brüggen Stücke» ist auf keiner Urkatasterkarte als Flurname zu ersehen. Da sie aber als Nr. 4 und 5 in der Mutterrolle von 1810 eingetragen ist und an die Nummern 1, 2 und 3, also an Haus und Hof des Johann Peter Winkhaus zahlenmäßig anschließt, ist offensichtlich, dass die «Wiese aufm Brüggen Stücke» auch räumlich an den «Graskamp als Wiese beim Hause» anschließt. Der «Graskamp als Wiese beim Hause» **dürfte der Wiese entsprechen, die im Urkataster als «Kampwiese»** bezeichnet ist. Vom «Guthe» aus gesehen wird sie von der Lösenbach, der Volme und dem Herweg begrenzt. Jenseits der Volme schließt eine Wiese an, bei der es sich um die «Wiese aufm Brüggen Stücke» handeln dürfte. Tatsächlich liegt die Wiese von der Brücke aus links der Volme. Die Lagebezeichnung, «Wiese aufm Brüggen Stücke“, wird bestätigt.

79 Doesseler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. V, S. 228, S. 51 Nr. 15

80 Eversmann, Uebersicht der Eisen- und Stahl-Erzeugung, S. 51 Nr. 408

81 Arnsberg, Beschreibung des Regierungsbezirks, S. 156 Nr. 322

82 Barleben, Woestes vom Woestenhof, Teil 1, S. 235. Freundliche Mitteilung von T. Hostert am 11. 4. 2010

83 Schmidt, Lüdenscheider Spitzbubenjagd 1846, S. 104. Freundliche Mitteilung von T. Hostert am 11. 4. 2010

84 Sauerländer, Heerweg, S. 2

85 Krägeloh, Kobbe, S. 87

86 Krägeloh, Kobbe, S. 87

87 Tatsächlich ändern so schnell die Sauerländer nicht ihre Bezeichnungen und Namen (H. Waldminghaus). Das wird deutlich bei den Forschungen zu den Obergerichten in Lüdenscheid im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (Der Reidemeister Nr. 169 vom 16. 2. 2007 mit Ergänzungen in Nr. 183 vom 16. 8. 2010), wo die Abgrenzung der Gerichte untereinander aufgrund verschiedener Wortwahl der Go- und Hogerichte, des Oberhofs und des Appellationsgerichts der Veste nur schwer zu entscheiden ist.

88 Winkhaus, Familie Winkhaus, Tafel 12, S. 4

Zahlenmäßig wird als Nr. 6 und 7 die „Wiese Brückensiepen“ genannt. Die Lage dieser Wiese konnte aufgrund der Angabe der Flurstücksnummer (Flur 49, Nr. 16) in der genannten Erbteilung von 1837 nach dem Urkataster bestimmt werden. Die „Wiese Brückensiepen“ liegt laut Urriss **Lüdenscheid-Land, Flur 49, Blatt 2 (3) von 1830 links der Volme oberhalb der Brücke.** Die «Wiese Brückensiepen» schließt auch hier wieder zahlenmäßig nach der Mutterrolle und räumlich an die «Wiese aufm Brügggen Stücke» an. Links der Volme liegend werden beide Grundstücke durch den Herweg getrennt. Der Herweg führte über die Brücke nach Winkhausen.

Im Urkataster von 1830 sind auf der «Wiese Brückensiepen» in Winkhausen an der Volme zwei Hammerwerke mit Ober- und Untergraben auf den Namen der Söhne von Johann Peter Winkhaus, Caspar Wilhelm (1789 - 1860) und Benjamin Winkhaus eingetragen.⁸⁹ Eversmann nennt 1804 diese „2 Bändeisenh(ämme)r an der Winkhauser Brücke, an Joh. Pet. und Casp. zu Winkhausen und Lösenbeck«.⁹⁰ Über den Vater von Johann Peter Winkhaus, Johann Hermann (II) Winkhaus (1713 - 1783), berichtet Eberhard Winkhaus, er habe „zwei neue Reidhämmer auf dem Brügggenstücke bei Winkhausen“ angelegt, die heute noch an der Volmestraße hinter dem Abzweige der Lüdenscheider Chaussee liegen.⁹¹

Doesseler weist hin auf einen „Reckh(amme)r am Knockesberg oder Wahrde genannt, links der Volme am Wege von Brüggge nach Wahrde - Halver an einem besonderen Seitenkanal u(nd). Teich (vgl. Urkataster Lüdenscheid, Flur 49, Nr. 13), erbaut von [Joh. Herm.] (I) Winkhaus auf dem Egengut zu Winkhausen (1713 - 1783)“.⁹² Der Reckhammer ist nicht mit den beiden Hämmern auf dem Flurstück „Brückensiepen“ zu verwechseln.

Am Rande sei bemerkt: Das ursprüngliche Haus des Freigutes zum Egen (Eigen) liegt rechts der Volme, aber links der Lösenbach, fast majestätisch auf einem kleinen Bergsporn neben dem Herweg. Es gehörte dem schöffenbaren Meistbeerbten und Freigutsbesitzer Hensgen Winkhaus (erwähnt 1505). Er war der Ururururgroßvater von Johann Peter Winkhaus (1747 - 1783). Das Haus kam durch Heirat der Schwester seines Urgroßvaters Johann Hermann I Winkhaus (* um 1650), Anna Catharina, mit Johann Peter Spannagel in den Besitz der Familie Spannagel.⁹³

Das Haus des Johann Peter Winkhaus ist das heute noch bestehende, denkmalgeschützte „Lange Haus“. Es liegt ca. 200 m rechts der Volme und rechts der Lösenbach, geschützt vor Hochwasser unterhalb des Berghanges, den die Volme und die Lösenbach begrenzen. Das Haus wurde 1680 von seinem Urgroßvater Johann Hermann I Winkhaus gebaut und wird seit 1801 „Langes Haus“ genannt, nachdem es durch Johann Peter Winkhaus 1801 nach Westen und durch seinen Sohn Caspar Wilhelm Winkhaus 1825 nach Osten erweitert wurde; sein anderer Sohn (jüngstes Kind) Benjamin Winkhaus erbte den väterlichen Teil.⁹⁴

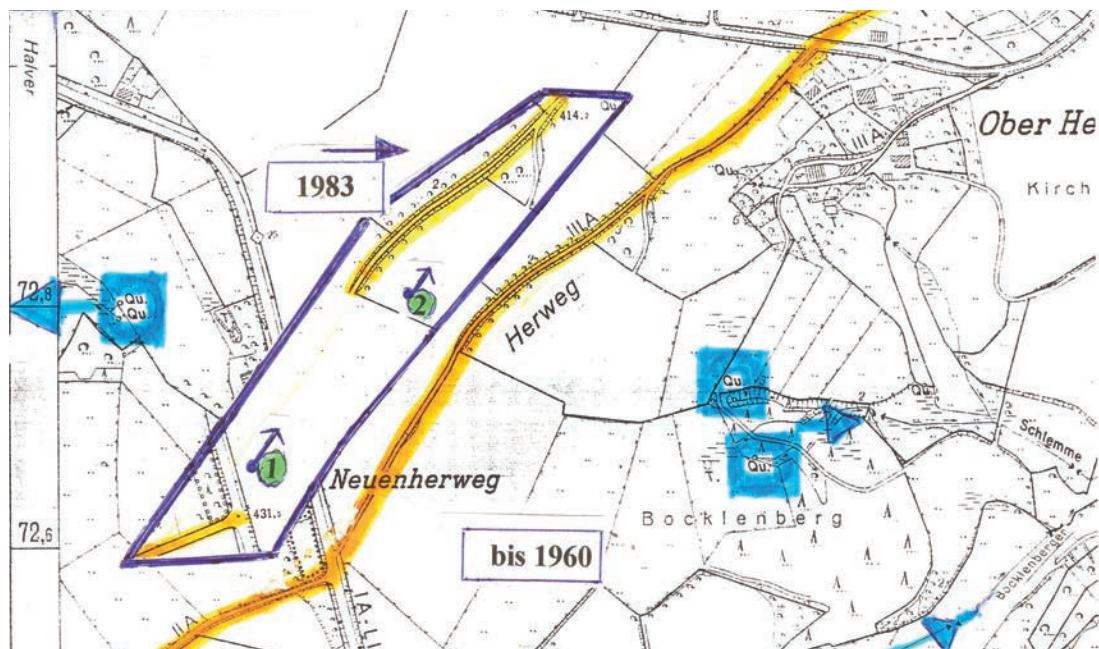


Abb. 10) Der Herweg südlich von Halver an der Wegekreuzung in Neuenherweg, 425 m. Stand bis 1960, eingefügt Stand 1983 (siehe auch Abb. 11, Standort 1, und Abb. 12, Standort 2).



Abb. 11) E. Loch zeigt den noch sichtbaren Verlauf der Herwegtrasse beim Neubaugebiet Neuen- und Oberherweg. E. Loch auf der alten Trasse. Foto R. Assmann 21. 9. 2007.



Abb. 12) Der Herweg im Neubaugebiet von Neuen- nach Oberherweg. E. Loch auf der alten Trasse. Foto R. Assmann 21. 9. 2007.

C. 5. Winkhausen, Brücke des Herwegs über die Volme, der Freistuhl 1495:

„up der hertbrucgen an den vryen stoill gelegn up der volmen“

C. 5.1 bisherige Forschungen

In der regionalen Freigerichtsforschung ist ein Verzeichnis vom 17. Mai 1495 über Ladungen von Personen zu süderländischen Freigerichten gefunden und veröffentlicht worden. Eine der Ladungen betrifft einen Termin an einer Volmebrücke. Geladen wird zum 8. Juli 1495 an den Ort „up der hertbrucgen an den vryen stoill gelegn up der volmen“.⁹⁵ Für die Lagebezeichnungen der einzelnen süderländische Freistühle sei der Fund des Schriftzeugnisses von 1495 ein wichtiger Forschungserfolg, stellt Fricke fest.⁹⁶ Er stellt einige „Hypothesen“ über den Standort der Brücke auf, die der Vollständigkeit und der guten Ordnung halber genannt werden sollen.⁹⁷ Die östlich gegenüber der Volmequerung Ohle (Berghaus) – Ahelle gelegene Bergbezeichnung „Hirschberg“ habe möglicherweise einen Bezug von „hertbrucgen“ zu Hirschberg. Es könne eine Brücke über die Volme am Hirschberg ge-

genüber Ohle gegeben haben. „Hert“ könne «Hirsch» oder «Hirte» bedeuten.⁹⁸

Die Hertbrücke (mit „t“) über die Volme gibt nur dann einen Sinn, wenn man sie mit Hirtenbrücke über die Volme verbindet. Diese Bezeichnung muss einen weiten Bekanntheitsgrad gehabt haben, damit die von auswärts kommenden Gerichts beteiligten den Ort auch fanden. Ob eine solche Hirtenbrücke über die Volme damals bekannt war oder heute ist, kann nicht festgestellt werden. Das Argument, mit Hertbrücke sei Hirtenbrücke gemeint, tritt deshalb zurück. Fricke schreibt weiter: „Noch heute findet sich in Oberbrügge nicht weit davon die Straßenbezeichnung ‘Auf der Volme’, „hert“ könne «hart» bedeuten für eine harte Brücke aus Holz oder Stein. Es sei nicht auszuschließen, dass der Freistuhl «up der hertbrucgen an den vryen stoill gelegn up der volmen» volmeaufwärts oder -abwärts gestanden habe. «Unser Freistuhl up der hertbrucgen hat seinen Platz up der volmen, das ist eine eindeutige Bestimmung.» Die überlieferte Bezeichnung «hertbrucge» könne auch «Heerbrügge» bedeuten, bei hertbrucgen könne es sich um eine verkürzte oder unrichtige Schreibweise handeln. Ob die vielen von ihm genannten Möglichkeiten der La-

89 Den Hinweis auf die Erbteilung 1837 fand ich durch Zufall bei Winkhaus, Familie Winkhaus Tafel 5, S. 9, 26 - 28. Dem Spürsinn von E. Loch ist es zu verdanken, dass er anhand der Mutterrolle von 1810 und dem Urkataster von 1830 den Ort der „Brüggenstück Wiese“ feststellen konnte.

90 Eversmann, Uebersicht der Eisen- und Stahl-Erzeugung, S. 51 Nr. 409

91 Winkhaus, Bauern- und Schmiedegeschlecht, S. 745

92 Doesseler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen Bd. V, S. 51 Nr. 16, S. 179

93 Winkhaus, Bauern- und Schmiedegeschlecht, S. 741

94 Winkhaus, Bauern- und Schmiedegeschlecht, S. 741 - 745. Assmann, Winkhausen, S. 1118 - 1120

95 Hier zitiert nach dem Original im Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Bestand Jül.- Berg I, Nr. 1075. Gedruckt und ausgelegt durch Fricke, Die Freigrafenschaft im Süderland, S. 560/61, 787 - 789

96 Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 787

97 Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 787 - 789

98 So auch P. Derks dankenswerte Stellungnahme auf Anfrage des Verfassers vom 15. 7. 2005. Ferner Woeste/Nörrenberg, Wörterbuch, S. 100: „herte-bock“ bedeutet „Hirschbock“, aber auch S. 99: „herte“ bedeutet „Herz“. Schließlich Grimm, Deutsches Wörterbuch, „Herd“ auch beim Vogelsteller, der Platz, um den er das Schlaggarn legt, S. 1076

gebestimmung des Freistuhls zwingend seien, lässt Fricke offen. Er ist der Auffassung, es bestehe weiter «Aufklärungsbedarf», bedürfe «tiefschürfender lokalhistorischer Recherchen, die bisher – leider – zu keinem Erfolg geführt haben», um «die eindeutige und damit genaue Lokalisierung dieses Freistuhls up der hertbrucgen ... up der volmen zu erreichen».⁹⁹ Dieser Aufruf zu tiefeschürfenden lokalhistorischen Recherchen soll im Rahmen der hier erfolgten Forschungen über den Herweg befolgt werden.

Zunächst erscheint es notwendig, einige grundsätzliche Ausführungen über die Freigrafschaft im Süderland zu machen.¹⁰⁰ Nach Fricke gab es seit spätestens Anfang des 15. Jh. die Freigrafschaft im Süderland, die aus den Ämtern Altena, Breckerfeld und Lüdenscheid, die später zu dem Großamt Altena zusammengelegt wurden, sowie den Ämtern Plettenberg mit Schwarzenberg, Neuenrade und Neustadt (heute Bergneustadt) bestand.¹⁰¹ Diese Freigrafschaft hatte nach Fricke 16 Freistühle und zwar zu Altena, Breckerfeld, Gummersbach, Halver, Hechmecke bei Plettenberg, Herscheid, Hülscheid, Kierspe, Lüdenscheid, Lützinghausen bei Gummersbach, Meinerzhagen, Neustadt, Rade (Neuenrade), Schwarzenberg bei Plettenberg und Valbert. Hinzu kommt, wie hier vorweggenommen wird, der Freistuhl in Winkhausen auf der Herbrücke über die Volme, statt, wie noch Fricke sie nennt, auf der Hertbrücke auf der Volme.¹⁰²

C. 5.2 Untersuchung der Angermunder Ladung von 1495

Die Ladungen von 1495 sind, so Fricke, vom Amtmann von Angermund (bei Düsseldorf-Kaiserswerth) aufgestellt worden. Die Ladungen galten für Gerichtstermine durch den Freigrafen Johan von Valbert.¹⁰³ Danach sollen sich namentlich aufgeführte Personen zu einem Gerichtstag vor dem jeweiligen Freistuhl einfinden,

- am 6. Juli „zo ludenscheit an den vryenstoill“

- am 7. Juli „zo herchebecke an den vryen stoill der gelege is by dem swartzenbge“

und - am 8. Juli „up der hertbrucgen an den vryen stoill gelegn up der volmen“.

Die Ladungen von 1495 sind im Zusammenhang zu sehen. Zu prüfen ist, ob sie offensichtliche Schreibfehler oder Mehrdeutigkeiten enthalten. Umdeutungen von Worten in einer Urkunde sind zwar stets zu vermeiden. Sie haben grundsätzlich die Vermutung der Richtigkeit. Es ist nach Janssen unzulässig, Urkunden zu bewerten, „wie es gerade in den Kram passt“.¹⁰⁴ Ausnahmen sind unwiderlegbar, zumindest widerspruchsfrei überzeugend zu begründen. Zum Beispiel war bei der durch den Verfasser durch Flurbezeichnungen begründeten Annahme der Lage des Freistuhls Lüdenscheid nahe dem Gelände der Reichsburg von 1115, der späteren Stadtburg des Grafen von der Mark bis in das 15. Jh., (heute oberer Teil der Parkpalette in der südlichen Altstadt)¹⁰⁵ u. a. die Frage entscheidend, ob die Veränderung des Wortes „Zaum“ in „Zaun“ zulässig ist, oder bedenklich im Sinne Janssens.¹⁰⁶

Für Lüdenscheid ist in einer Urkunde von 1485, bisher einmalig, der Standort des Lüdenscheider Freistuhls beschrieben. Er lag „vor ludeschede tusschen den tünen“, also „zwischen den Zäunen“. Fricke sieht den Standort im Westen der Stadt außen unterhalb der Stadtmauer im Bereich der Flurbezeichnung „Im Zaunen Kamp“. Der Verfasser sieht den Standort im Süden vor der Stadt. In Lüdenscheid lag südlich gegenüber der innerhalb der Stadtmauer gelegenen Stadtburg (früherer Standort der Reichsburg) außerhalb der Mauer die „Krummen Zäunen Strasse“ angrenzend an die Flurbezeichnung „Im krummen Zaun“. Da



Abb. 12) Von Ostendorf verlief der Herweg entweder durch die Talsenke oder über eine Trasse am Gehäge hinunter zur Volme (257 m), die er in Winkhausen überquerte und anschließend über die heutige hintere Parkstraße auf die Höhe bei Zur Straße, heute Haus Schöneck, anstieg. Foto H. Waldminghaus 25. 4. 2011.

das Wort „Zaum“ keinen Sinn gibt, angrenzend aber die „Krummen Zäunen Strasse“ verlief, ist es zulässig – und zutreffend – das Wort „Zaum“ in „Zaun“ umzudeuten.¹⁰⁷ In der Ladung von 1495 wird der Lüdenscheider Freistuhl überregional als bekannt vorausgesetzt.

Die Ladung „zo herchebecke an den vryen stoill der gelege is by dem swartzenbge“ wirft zu der Ortslage Fragen auf. Im Raum Plettenberg sind zwei Freistühle

bekannt: Der Schwarzenberg mit der gleichnamigen Burg (280 m) liegt 3,3 km entfernt ost-nordöstlich der Altstadt von Plettenberg. Er wird westlich von der Lenneschleife, (212 m), und östlich von der Bornebecke eingerahmt; der Flurname ist „Ticken“. Die frühere Gehöftansammlung Hechmecke in der Bauerschaft Holthausen, heute Stadtteil von Plettenberg, liegt vom Schwarzenberg 4,5 km entfernt südwestlich der Altstadt Plettenberg an der Else Richtung Herscheid.

Fricke kommt zur Zuverlässigkeit des Amtmannes von Angermund zum Ergebnis: „Bemerkenswert ist auch die Unschärfe des Verzeichnisses, was die Zuordnung der Beklagten als Einzelpersonen zu den einzelnen Freistühlen angeht. ... bei dem Amtmann von Angermund standen

Genauigkeit und Rechtsklarheit offenbar nicht im Vordergrund.“¹⁰⁸ Es gilt zunächst die Zuverlässigkeit des Amtmannes von Angermund hinsichtlich der Namen der Freistühle am Schwarzenberg und in Hechmecke, an die geladen wird, zu vergleichen. Dabei bietet sich gleichzeitig die Lösung des bisher nicht einzuordnenden Namens „hertbrucgen“ an.

(Fortsetzung sowie Karten- und Literaturübersicht folgen)

99 Fricke, Die Freigrafschaft, S. 787 - 789

100 Vergleiche allgemein: A. K. Hömberg, Die Veme. Janssen, A. K. Hömbergs Deutung. Vahrenhold-Huland, Grundlagen und Entstehung, S. 47 - 59

101 Fricke, Die Freigrafschaft, S. 15. Assmann, Der Raum Lüdenscheid, S. 2 - 4, 6

102 Fricke, Die Freigrafschaft, S. 25

103 Fricke, Die Freigrafschaft, S. 779. Insgesamt Auflistung der Ladungen durch den Freigrafen Johann von Valbert siehe Fricke, Die Freigrafschaft, S. 37

104 Janssen, A. K. Hömbergs Deutung, S. 208

105 Assmann, Die Burg, S. 1301 - 1304, Stadtplan 1830, Urkatasterkarte, S. 1301, Übersichtshandriß Urkataster, S. 1303. Auf beiden Karten ist verzeichnet: „Krummen Zäunen Straße“ und „Im Krummen Zaun“ jeweils im Süden der Stadt nahe der vermuteten Burg, also auf dem Gelände des Territorialherren, und „Im Zaunen Kamp“ westlich unterhalb der Stadt.

106 Janssen, A. K. Hömbergs Deutung, S. 208

107 Siehe dazu die Diskussion zwischen dem Verfasser und E. Fricke: Assmann, Stadt und Freigericht im Süderland. Dazu Fricke, Noch einmal: Zur Ortsbestimmung von Tagungs- und Vollstreckungsstätte des Lüdenscheider Freigerichts. Dazu Assmann, Noch einmal: Zur Frage des Standortes des Lüdenscheider Freistuhls. Seine Auffassung wiederholt Fricke mit Nachdruck und begründet sie in Die westfälische Veme, S. 102 - 104. Fricke verweist in Die Freigrafschaft, S. 502, auf die hier zitierte Literatur, legt sich aber auf S. 778 dennoch auf den Standort „unten vor der Mauer“ der Stadt fest. Stievermann erkennt das Problem nicht. Er übernimmt ungeprüft und unkritisch die zwar gründliche lokale, von übergeordneter Geschichtsschreibung aber unberührte und durch ergebnislose Grabungen nicht zu beeindruckende Geschichtsschreibung. Stievermann, Städte wesen, S. 78 f. Dazu Assmann, Die Burg, S. 1301 - 1304, 1311 - 1314.

108 Fricke, Die Freigrafschaften, S. 779



Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
Herausgeber: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.
Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Telefon 02351/17-1645
www.ghv-luedenscheid.de

Schriftleiter: Hartmut Waldminghaus

Druck: Märkischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG



Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.